15. Jahrgang.
Nr. 697

20. Mai 1932
י"ד אייר תרצ"ב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Neue Synagogenforschungen.

Grundform der antiken palästinischen Synagoge. - Die Entdeckung der Synagoge von Beth Alpha.

Von E. L. SUKENIK, Professor für Archäologie an der Hebräischen Universität, Jerusalem.

Im Anschluß an die Feier des siebenjährigen Bestehens der Hebräischen Universität, Jerusalem, stellt uns Herr Prof. E. L. Sukenik, Leiter der archäologischen Abteilung der Universität, folgende sehr interessante Ausführungen über neue Synagogenforschungen in Palästina, insbesondere über die Entdeckung der antiken Synagoge von Beth Alpha zur Verfügung. Die Red.

Antike jüdische Synagogen sind in Palästina in ziemlich großer Anzahl vorhanden. Aber trotz der mannigfachen Forschungen, die schon auf diesem Gebiete gemacht wurden, bedarf es noch einer systematischen Untersuchung derselben. Eine der Aufgaben der Archäologischen Abteilung unserer Universität ist es, diese wichtige Arbeit zum Abschluß zu bringen. Bereits in den Jahren 1905 und 1907 sind von der Expedition der „Deutschen Orient-Gesellschaft" elf Synagogen in Galiläa teilweise ausgegraben worden, wobei es gelang, die Grundform der antiken palästinischen Synagoge festzustellen und viel von der alten Synagogenornamentik zu Tage zu bringen. Vorläufig sind davon zwei Synagogen völlig ausgegraben; die bekannte Synagoge von Kapernaum (Tell Hum) und die Synagoge von Chorasin (Keraze), deren Bauzeit Orfali in das erste Jahrhundert verlegt.

Die „Jüdische Archäologische Gesellschaft" in Jerusalem hat sich eingehend mit dem Synagogenfund bei *Tiberias* befaßt. Die Bauform ist die bei allen Synagogen Palästinas übliche Basilikaform. Von besonderem Interesse sind Reste des Thoraschreins mit klein-architektonischen Bildwerken wie Säulchen und kleinen Türen mit Marmorbelag. Außerdem sei eine *steinerne Menorah* erwähnt, die erste ihrer Art, die man in einer antiken Synagoge entdeckt hat. Ein ganz neu entdeckter Synagogentyp ist eine Synagoge bei *Jericho*, die im letzten Kriegsjahre aufgefunden wurde, als eine Bombe auf dem türkischen Lager nahe Jerichos in einen Hügel einschlug und die Engländer tags darauf Teile eines Mosaikfußbodens mit einer aramäischen Inschrift freigelegt fanden. Am bemerkenswertesten ist der Mosaikboden des Mittelschiffs; er weist verschiedene Abbildungen von Vögeln, Tieren, Früchten und dergleichen auf. Der Innenkreis umschließt das Mittelstück: eine figürliche Darstellung der Sonne, die auf einem Viergespann einherfährt. Um dieses Mittelstück sind in Kreisform die zwölf Sternbilder angeordnet. Hebräische Inschriften erläutern den Sinn der Darstellungen. Eine Inschrift zeigt den Namen *Daniel*, offenbar handelt es sich um eine Darstellung *Daniels in der Löwengrube*. Im Südteil des Baues zeigt der Mosaik die Darstellung eines Thoraschreins, flankiert von zwei siebenarmigen Leuchtern. Ueber die Periode, der diese Synagoge angehörte, war man verschiedener Meinung, die Gelehrten stritten sich, einige schrieben sie sogar der Zeit *vor* der Zerstörung des Tempels zu, andere verlegten sie in das zweite und dritte Jahrhundert n. Chr.

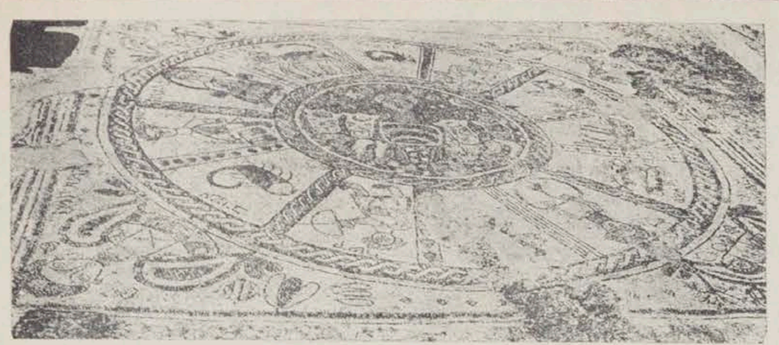


Ruinen der Synagoge von Kfar Nahum (Kapernaum).

Eine zweite Synagoge dieses Typs ist in *Beth Alpha*, am Fuße des Gilboa Gebirges im Tale Jezreel, von jüdischen Kolonisten im Jahre 1929 entdeckt worden. Die Siedler der Kolonie sind beim Graben eines Bewässerungskanals für ihre Felder auf einen schmalen Streifen von Mosaik gestoßen, auf dem Teile von zwei Zeichen des Tierkreises, mit hebräischen Inschriften darüber, sichtbar waren. Die „jungen Archäologen" aus Beth Alpha vermuteten sofort, selbständig eine antike Synagoge aufgestöbert zu haben. Jedenfalls brachen sie das Graben des Kanals sofort ab und der Rat beschloß, eines ihrer Mitglieder an die Hebräische Universität, und wie es das Gesetz erfordert, an das „Department of Antiquities" zu entsenden, um diesen Instanzen von ihrem kostbaren Fund Kunde zu bringen.

Da archäologische Ausgrabungen immer von den nötigen Geldmitteln abhängig sind, konnte ich in der Angelegenheit allein nichts beschließen und wandte mich deshalb an den Kanzler unserer Universität, Herrn Dr. J. L. *Magnes*. Seinem regen Interesse an jüdischen Altertümern allein ist es zu verdanken, daß die Ausgrabungsarbeiten sofort in Angriff genommen werden konnten. Gleich am nächsten Tage reichte die Universität ein Gesuch um Erlaubnis zur Grabung an das „Department of Antiquities" ein, was auch umgehend bewilligt wurde. Am 9. Januar 1929 standen wir, die kleine Expedition der Hebräischen Universität, schon am Bestimmungsorte. Sieben Wochen dauerten die Grabungen und ich kann nicht sagen, daß die Arbeit immer leicht war. Was uns aber mehr als alles für unsere Strapazen entschädigte, waren die hochinteressanten Funde.

Das Terrain, das wir freilegten, bestand aus einem Vorhof von ungefähr 10 mal 12 m., einem 2,60 m. breiten Vestibül, einer 10,5 mal 12 m. großen Synagoge und einem


Mosaik aus der in Beth-Alpha ausgegrabenen Synagoge. In der Mitte der Sonnenwagen, ringsum die zwölf Tierkreise, in den Ecken die vier Jahreszeiten mit hebräischen Inschriften.

kleinen Nebenzimmer, dessen Raumumfang nicht festgestellt werden konnte. Die Synagoge hatte die übliche basikale Form. Der Synagogenraum wird durch zwei Reihen von je sechs Pfeilern in drei Schiffe geteilt, ein breiteres Mittelschiff und zwei schmälere Seitenschiffe. Mit den übrigen antiken palästinischen Synagogen teilt diese die Orientierung nach Jerusalem, hier also nach Süden. Die Südwand weist als architektonische Eigentümlichkeit eine runde Apsis auf, die zur Aufnahme des *Thoraschreins* bestimmt war. Noch eine andere Eigentümlichkeit ist dieser Synagoge vorbehalten: Während nämlich in den früher entdeckten die drei Eingänge zur Synagoge sich an der Orientierungsseite befanden, sind die Eingänge hier in der Jerusalem gegenüberliegenden Wand eingelassen. Dies ist auf den Umstand, daß sonst kein Platz für den Thoraschrein hätte gefunden werden können, zurückzuführen. Längs der Wände sind, wie in anderen Synagogen, *Steinsitze* angebracht. Noch eine Besonderheit ist das Podium, das an der Ostreihe der Pfeiler im Süden der Synagoge in der Nähe der Apsis gefunden wurde. Schon diese architektonischen Eigentümlichkeiten allein genügen um die Wichtigkeit dieses Fundes darzutun, da hier eine neue Entwicklungsphase in der Synagogen-Einrichtung aufgewiesen wird.

Noch viel interessanter aber ist der Mosaikfußboden, der merkwürdigerweise vorzüglich erhalten ist. Der ganze Baukomplex der Synagoge ist mit Mosaiken ausgelegt. Während der Hauptteil aber nur ganz gewöhnliche, geometrische Muster in wenigen Farben aufweist, zeichnet sich der Fußboden des Mittelschiffes, wie auch des westlichen Seitenschiffes durch interessante Darstellungen aus. Das Mosaik des Mittelschiffes ist in drei große Felder geteilt. Die Mitte des südlichen Feldes zeigt einen Thoraschrein mit zweiflügeliger Tür, der von einem Giebeldach gekrönt ist. Von der Spitze desselben hängt eine brennende Lampe herunter, die wahrscheinlich die „ewige Lampe" darstellt. Zwei große Vögel, straussenähnlich, stehen auf der Basis des Giebeldaches. Zur rechten und linken des Thoraschreins befindet sich ein siebenarmiger Leuchter und darunter noch andere Ritualobjekte, wie die Posaune, der Palmzweig, die Citrusfrucht usw. Zwei Löwen an den Seiten des Feldes bilden die Ehrenwache. An den oberen Ecken des Feldes sieht man zwei zusammengeraffte Vorhänge. Das große Mittelfeld wird von einem Tierkreis eingenommen. Im Zentrum sitzt die aufgehende Sonne in Gestalt eines Jünglings mit Strahlenkrone in einem Wagen, der von vier Pferden gezogen wird. Im dunklen Hintergrund leuchten der Halbmond und die Sterne. Um die Sonne kreisen die zwölf Zeichen des Zodiaks und über jedem eine hebräische Ueberschrift. In den vier Ecken des Feldes sind die vier Jahreszeiten als geflügelte Genien mit Kopf- und Halsschmuck dargestellt. Bemerkenswert ist, daß die Genien blondes Haar tragen. Neben den Jahreszeiten befinden sich verschiedene symbolische Gegenstände, sowie hebräische Inschriften.

Ein breiter Streifen mit Palmen in rot und schwarz teilt dieses Feld vom nächsten, auf dem die Opferung Isaaks dargestellt und mit Zitaten aus der Bibel versehen ist.

Schon vom Stil der Bilder allein hätte die ungefähre Periode, in der dieser Mosaikfußboden entstanden ist, erkannt werden können. Doch wir hatten insofern noch mehr Glück, als wir kurz vor Abschluß unserer Grabung am Eingang zum Mittelschiff der Synagoge zwei Inschriften entdeckten, von denen die eine datiert war. Von den beiden Inschriften war die eine griechisch und die andere aramäisch. Die griechische Inschrift erzählt, daß zwei Juden, Vater und Sohn, mit Namen *Marianos* und *Haninah*, dieses Mosaik ausgeführt haben. Die aramäische Inschrift, obwohl leider teilweise zerstört aufgefunden, bewahrt glücklicherweise doch noch den Teil, in dem ausgesagt wird, daß der Mosaikfußboden im Jahre .... zerstört, unter der Herrschaft des Kaisers Justinus errichtet wurde. Wie aus verschiedenen Gründen angenommen werden kann, ist hiermit Justinus I gemeint und das Mosaik gehört somit dem Ende des ersten Viertels des 6. Jahrhunderts n. Chr. an. Noch andere interessante Einzelheiten werden uns aus dieser Inschrift bekannt. Es werden hier 100 Maße Weizen erwähnt, die von den jüdischen Bauern des Fleckens zur Deckung der Unkosten des Mosaiks gestiftet wurden. Von den übrigen Bruchstücken der Inschrift ließ sich noch entnehmen, daß auch eine reiche Familie zu demselben Zwecke eine gewisse Summe Geldes beigesteuert hat. Die datierte Inschrift erwähnt nur den Mosaikfußboden; von der Periode, in welcher die Synagoge entstanden ist, sagt sie nichts. Doch geht aus einem Funde von 36 Münzen, die in einem eingebauten Behälter in der Plattform der Apsis gefunden wurden hervor, daß die Synagoge schon im 5. Jahrhundert n. Chr. errichtet worden ist. An Hand dieses wichtigen Fundes sind wir imstande, die Datierung mancher älterer Funde, über die die Gelehrten sich nicht einig waren, vorzunehmen.

Die Mittel zur Ausführung der Grabung wie auch zur Veröffentlichung einer Monographie über diesen interessanten Fund haben wir der „Temple Emanuel Congregation" von New York zu verdanken, die uns durch Vermittlung ihres verstorbenen Präsidenten, Herrn Louis *Marshall*, zugeführt worden sind. Sie genügten fast vollständig zur Herstellung einer Anzahl farbiger und eintöniger Tafeln, wie auch für Pläne, Rekonstruktionen und anderem bildlichen Material, die den Text des Werkes illustrieren werden. Das Buch erschien zu Ostern in zwei Sprachen, hebräisch und englisch, im Verlage der Hebrew University Press Association zu Jerusalem und wird sicherlich bei allen Palästinafreunden reges Interesse wachrufen, bildet doch die antike Synagoge von Beth-Alpha ein einzigartiges Monument der jüdischen Vergangenheit.

2,5 Millionen Dollar Kampagne des Joint.

Appell Felix M. Warburgs und Paul Baerwalds.

New York. Das „Joint Distribution Committee" hat auf Grund eines Berichtes seines europäischen Direktors Dr. Bernhard *Kahn* beschlossen, dieses Jahr 2½ Millionen Dollar aufzubringen, um ein Minimalprogramm sozialer Hilfe und des Wiederaufbaus unter den notleidenden Juden Mittel- und Osteuropas durchführen zu können. Der Ehrenvorsitzende des Joint, Felix M. *Warburg*, der Vorsitzende des Komitees Paus *Baerwald* u. a. erlassen einen Appell an die jüd. Oeffentlichkeit in Amerika, in dem es u. a. heißt: In dieser schweren Zeit flehen die jüd. Führer im Auslande uns an, es nicht zuzulassen, daß die amerikanische Hilfe für Europa aufhört. Mag sich auch die Summe, die wir jetzt aufzubringen in der Lage sind, auf bescheidenerer Basis halten, als die reichen Summen, die die amerikanische Judenheit in früheren Jahren, als sie dazu noch in der Lage war, für Hilfe in Europa spendete, so tut diese bescheidene amerikanische Hilfe doch not; nicht nur um des Hilfs- und Aufbauwerkes willen, das sie ermöglicht, sondern auch darum, weil sie als ein Bollwerk moralischer Ermutigung für die Judenheit in Europa dient und den Völkern im Auslande das tiefe und nachhaltige Interesse der Juden Amerikas an den sozialen Bedürfnissen der jüdischen Gemeinschaften im Auslande symbolisiert.

Ehrung Sokolows.

New York. - T. M. - Der Präsident der Zion. Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum *Sokolow*, erhielt vom Jüdischen Religionsinstitut den Ehrengrad als Anerkennung für seine Dienste als jüdischer Staatsmann und für seine literarische Tätigkeit. Der Ehrengrad wurde vom Präsidenten des Instituts, Dr. *Wise*, überreicht, an der Zeremonie nahmen mit Ansprachen teil der Talmudprofessor am Institut Dr. Chaim *Tschernowitz* und Judge *Mack*.

300,000 Dollar für den Keren Hajessod aus Südafrika.

Johannisburg. Dr. Chaim *Weizmann* hat Südafrika verlassen, um sich nach Europa zurückzubegeben. Während des Aufenthaltes Dr. Weizmanns in Südafrika wurden für den Keren Hajessod 300,000 Dollar aufgebracht. Die Aktion wird unter der Leitung von Dr. Alexander *Goldstein*, der in Südafrika verblieben ist, weitergeführt.

Steigerung der Keren Hajessod-Eingänge.

Der Keren Hajessod vereinnahmte in den ersten 6 Monaten des laufenden Geschäftsjahres nach Abzug der Unkosten in den einzelnen Ländern 114,833 Pfund. Hiervon kamen 36,636 Pfund aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Netto-Einnahmen im ersten Halbjahr 5692 waren um 5895 Pf. größer als in der ersten Hälfte des Jahres 5691. Allerdings ging im Vorjahre ein außerordentlicher Beitrag von Baron Edmond de Rothschild von 20,000 Pf. ein. Im laufenden Jahr sind solche besonderen Eingänge leider nicht zu verzeichnen.

Der neue Präsident Frankreichs ein Freund des Palästina-Werkes.

Paris. Der neugewählte Präsident der französischen Republik, Albert *Lebrun*, hat in den letzten Jahren wiederholt seiner Sympathie für das Palästina-Werk und den Gedanken des Jüdischen Nationalheims Ausdruck gegeben. Er ist tätiges Mitglied des Comité France-Palestine und präsidierte das im vergangenen Jahre anläßlich der Schließung des Palästina-Pavillons auf der Internationalen Kolonial-Ausstellung veranstaltete Bankett. In der Ansprache, mit der er das Bankett einleitete, fand er Worte höchster Anerkennung für die jüdische Arbeit in Palästina. Die Ansprache machte damals auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Zur Bestattung von Präsident Doumer.

Paris. An der Bestattung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Präsidenten der französischen Republik Paul *Doumer*, nahmen offiziell das französische Rabbinat, Vertretungen des Konsistoriums der jüd. Gemeinden Frankreichs und des Verbandes der jüd. Frontkämpfer teil. Die jüd. Delegationen schritten in der ihnen zugewiesenen Ordnung hinter dem Sarge des Präsidenten. Am 13. Mai fanden in allen Synagogen Trauergottesdienste für Präsident Doumer statt.

Der Weltverband jüd. Studenten im Komitee der internationalen Studentenorganisationen.

Paris. An der in Paris stattgefundenen siebenten Session des „Comité des Représentants des Organisations Internationales d'Etudiants", das dem „Internationalen Institut des Volksbundes für geistige Zusammenarbeit" angeschlossen ist, nahmen namens des Weltverbandes jüd. Studenten drei jüd. Delegierte (Alexander *Teich*-Wien, Joseph *Handelsmann*-Paris und Frl. Rena *Feuer*-Polen) teil. Die hauptsächlich der sozialen Frage der Studentenschaft und deren Rolle auf allen Gebieten des sozialen Lebens gewidmete Tagesordnung, gab auch der jüd. Delegation Gelegenheit zur Teilnahme an den Referaten, sowie an der nachfolgenden lebhaften Aussprache. Dabei wurde die soziale Frage des jüd. Studenten in den verschiedenen Ländern und die Tätigkeit der jüd. Studentenschaft auf den einzelnen sozialen Arbeitsgebieten beleuchtet.

In einem informativen Referat wurde die Tätigkeit des jüd. Studentenweltverbandes auf den Gebieten sozialer und nationalkultureller Fürsorge und des internationalen Zusammenlebens, in einem anderen Referat die hebräische Universität in Jerusalem und die Arbeit jüd. Studenten in der Landwirtschaft Palästinas behandelt. Es wurden entsprechende Anträge eingebracht, und deren Annahme bei den allgemeinen Abstimmungen auch durchgesetzt. So kam eine Beschlußfassung betreffend Ausstellung internationaler Studenten-Identitätskarten (C.J.E.) auch an jüd. Studenten zustande. Mit der französischen Studentenschaft wurde ein Uebereinkommen betreffend die Position der aus antisemitischen Ländern stammenden und an französischen Hochschulen studierenden jüd. Studenten erzielt. Die Frage friedlicher Beziehungen und verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen den Studentenschaften der verschiedenen Nationen und Länder wurde eingehend diskutiert.

Anglo-Jewish Association und das Schicksal der Juden in Deutschland.

London. Bei Eröffnung der Jahrestagung der Anglo Jewish Association gab deren Präsident, Leonard *Montefiore*, einen Ueberblick über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern. Die Gestaltung des jüd. Schicksals in Mittel- und Osteuropa, sagte Montefiore, gibt keinen Anlaß zu Freude. Dunkel und drohend lagern die Wolken über uns. Besonders schlimm steht es in *Deutschland*. Noch weiß man nicht, welches endgültige politische Resultat sich aus den Preussenwahlen ergeben wird, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die bisherige Regierungskoalition geschlagen worden ist und daß die Nationalsozialistische Partei ihre Sitze von neun auf 163 erhöhen konnte. Die weitaus stärkste Partei im Preussischen Parlament ist eine konsequent antisemitische Partei. Ueber diese sehr betrübliche Tatsache läßt sich nicht hinweggehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Hitler-Partei nach Uebernahme von Macht und Verantwortung sich in ihrem Wesen ändern wird. Im Nationalsozialismus sammelt sich alles, was gegen die römisch-katholische Kirche und ihre politische Repräsentanz, die Zentrumspartei, was gegen die Sozialdemokraten als die Urheber der Weimarer Verfassung und was — last but not least — gegen die Juden ist. Unglücklicherweise ist es der Antisemitismus, der die Nationalsozialistische Partei kittet. Es gibt in Deutschland nahezu sechs Millionen Arbeitslose, die mit ihren Familienangehörigen acht bis neun Millionen Wähler darstellen. Auch viele Juden gibt es unter den Arbeits- und Erwerbslosen. Dennoch blicken manche mit Neid auf die Positionen, die Juden im Handel, im Rechtsleben und, wenn auch in geringer Zahl, im Staatsdienst innehaben. Sie bilden sich ein, wenn man diese Juden entfernt, würden die Arbeitslosen Arbeit finden. Diese Nationalsozialisten würden gut tun, in den Geschichtsbüchern nachzulesen, wie Massenaustreibungen niemals und nirgends, weder in Aegypten noch in Spanien, zu erhöhtem Wohlstand geführt haben; im Gegenteil: die Hunderttausenden unschuldiger Menschen zugefügte Unbill hat sich stets bitter gerächt. Wir können heute nichts tun als abwarten. Viel hängt von der Entwicklung der weltpolitischen Lage ab; das Schicksal der deutschen Juden wird sich vielleicht durch Ereignisse außerhalb Deutschlands wie durch Entwicklung innerhalb der deutschen Grenzen erfüllen. Leonard Montefiore kam dann auch auf die Lage der Juden in *Polen* und in anderen Ländern Osteuropas zu sprechen. Politisch, sagte er, sei die Lage der Juden in Polen heute besser als vor sieben oder acht Jahren. Aber wirtschaftlich schreitet die Verelendung fort.

In der darauffolgenden Aussprache führte der Oberrabbiner des britischen Reichs, Dr. J. H. Hertz, aus: Was immer der Hitler-Sieg für tatsächliche Ergebnisse zeitigen möge, das in der Vergangenheit verstreute Giftgas schimpflicher Vorurteile wird nicht so leicht aus der Atmosphäre schwinden. Erschreckend sei es, daß, wie eine amtliche Prüfung ergeben hat, 83 von den 117 Friedhofschändungen in Deutschland von Frauen und Kindern verübt worden sind. Auch die Schändung der Sifre Thora in Jassy hat unter den Juden überall den größten Schmerz hervorgerufen. Die Lage der Juden in der ganzen Welt hat sich weit ungünstiger gestaltet, als vor etwa einem Jahre noch vorauszusehen war. In Mexiko hat sich ein völlig unerwarteter Ausbruch des Hasses gegen Juden ereignet. Aber auch ein günstiges Ereignis war im Berichtsjahre zu verbuchen: Ueber der kläglichen Komödie des Blanko-Tage-Kalenders hat sich der Vorhang für mindestens 30 oder 40 Jahre gesenkt.

Leonard Stein berichtete über die Lage in Palästina: Wie anderswo war das Jahr 1931 auch für Palästina ein Jahr der Schwierigkeiten; eigentümlicherweise waren aber die Schwierigkeiten dort geringer als in vielen anderen Gegenden der Welt. Im ganzen hat sich die wirtschaftliche Lage befriedigend oder mindestens nicht schlimmer als vorausgesehen wurde, gestaltet. Als ein Zeichen der Besserung der Wirtschaftslage ist auch die Gewährung von 1700 Einreisezertifikaten für jüd. Arbeiter nach Palästina zu werten. Ermutigend ist es, daß sich die jüd. Bevölkerung Palästinas laut der Volkszählung von 1931 seit 1922 mehr als verdoppelt, die ländliche jüd. Bevölkerung sogar mehr als verdreifacht hat. Der neue High Commissioner und der neue Kolonienminister sind beide gegenüber dem jüd. Werk in Palästina freundschaftlich eingestellt; sie sind stets bereit, was ihnen vorgebracht wird, geduldig und vorurteilslos anzuhören. Die Juden dürfen von ihnen jede im Interesse des Landes liegende Mitarbeit erwarten.

Die polnische Regierung interveniert in Moskau wegen Erschiessung eines Rabbiners.

Warschau. Die polnische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, bei der Sovjetregierung offiziell Klage zu erheben in der Angelegenheit der Erschiessung des 34-jährigen Rabbiners Simcha *Aptowitzer* in Tiflis. Rabbi Aptowitzer wurde in Tarnopol, Galizien, als Sohn eines Rabbiners geboren. Im Kriege geriet er, der in der österreichischen Armee diente, in russische Gefangenschaft. Er blieb in Rußland bis zum Ausbruch der bolschewistischen Revolution. Es wurde ihm dann nicht mehr gestattet, in seine Heimat zurückzukehren. Die jüd. Gemeinde in Tiflis wählte ihn zu ihrem Rabbiner. Er wurde aber nicht russischer Staatsangehöriger, sondern beschaffte sich einen polnischen Paß. Er heiratete in Tiflis und wurde Vater von zwei Kindern. Vor einiger Zeit wurde er ohne jeden Grund verhaftet und trotz Intervention des polnischen Konsuls in Tiflis nicht mehr in Freiheit gesetzt, sondern, ohne daß irgend ein Grund hierfür bekannt geworden ist, erschossen.



Denkmal für die jüdischen Krieger in Bulgarien.

Fahnenweihe durch den Kriegsminister.

Sofia. Vergangene Woche fanden in Sofia zwei jüdische Feiern statt, die beide einen grandiosen Verlauf genommen haben: Die Grundsteinlegung zu einem Denkmal für die in den Kriegen gefallenen bulgarischen Juden und die Weihe der Fahne der jüd. Kriegsteilnehmer. Das Denkmal wird in der Form eines jüd. Krankenhauses erstehen, in dessen Vorraum Tafeln mit den Namen der gefallenen Juden angebracht werden sollen. Der Grundsteinlegung wohnten der Kriegsminister General *Kissioff*, in Vertretung des Königs der Flügeladjutant Oberstleutnant *Airanoff* und der Kanzleichef Dr. *Chandjieff*, der Kommandeur der Sofioter Garnison General *Solaroff*, Vertreter des Ministeriums des Aeußeren und des Unterrichtsministeriums, der Präsident des bulgarischen Pro Palästina-Komitees General a. D. *Nikiphoroff*, die Generäle *Lazaroff* und *Sirmanoff*, Vertreter der Organisationen der bulgarischen Reserveoffiziere, Unteroffiziere und Kriegsinvaliden und sehr zahlreiche Vertreter jüd. und nichtjüd. Verbände bei. Der Verein jüd. Kriegsteilnehmer in Sofia rückte unter Kommando mit 800 Mitgliedern an, voran die Hofkapelle. Den Abschluß bildete der Verein Makkabi mit Fahnen und eigener Kapelle. Die Weiherede hielt Gemeinderabbiner Dr. *Hanannel*. Nach Verlesung des in hebräischer und bulgarischer Sprache abgefaßten Grundsteinlegungsaktes vollzogen die Vertreter der verschiedenen Behörden und Institutionen die Hammerschläge.

An die Zeremonie schloß sich die Weihe der Fahne der jüd. Kriegsteilnehmer an. Rabbiner Dr. *Hanannel* sprach das Gebet „Schehechijanu", hierauf nahm der Kriegsminister die Enthüllung der Fahne vor und hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Mit Freude erfülle ich die mir obliegende Aufgabe, die Fahne ihren Trägern zu übergeben. Die Fahne trägt die jüdischen Farben und das bulgarische Staatswappen auf der bulgarischen Trikolore. Sie ist uns allen ein Symbol der Arbeit für das Wohl unserer Familien und unseres Vaterlandes. Sie wird euch, jüdische Frontteilnehmer, unter diesem Symbol einen."

Der Verband jüd. Kriegsteilnehmer Bulgariens wurde 1924 gegründet. Er sorgt für seine bedürftigen Mitglieder und unterstützt Witwen und Waisen der gefallenen jüdischen Soldaten. Erster Präsident des Verbandes war Oberst Avram Tadger, der jetzt Ehrenmitglied ist. Der Sofioter Verein zählt über 1000 Mitglieder. Außerdem bestehen Vereine in mehreren Provinzstädten. Man schätzt die Zahl der in den letzten bulgarischen Kriegen gefallenen jüd. Soldaten auf mehr als 2000. Die Namen von 1200 jüd. Gefallenen sind bereits aktenmäßig registriert. Die jüdische Bevölkerung Bulgariens zählte in den Kriegsjahren etwa 43,000 Seelen.

Freilegung einer mittelalterlichen Synagoge in Ungarn.

Budapest. In dem am Ofner Festungsberge gelegenen Stadtbezirke „Festung", in der sich seit dem 13. Jahrhundert nacheinander zwei bedeutende Judenniederlassungen befunden haben, wurden bei Adoptierungsarbeiten an dem neuerworbenen Palais des Baron Ludwig Hatvany, des bekannten Schriftstellers, die Reste eines gewölbten, großen unterirdischen Raumes freigelegt, der vermutlich die mittelalterliche Hauptsynagoge dieser Stadt darstellt. Eben an benanntem Gebäude befindet sich eine Gedenktafel der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, mit der Inschrift: „Die benachbarte Gasse, die während der Türkenzeit Judengasse hieß, deren Synagoge in der nächsten Nachbarschaft des Wiener Tores gestanden." Ueber dieses Gotteshaus der Gemeinde Buda (gleich Ofen), das in verschiedenen Werken erwähnt und auf vielen Stichen mit einem hochragenden Turm verewigt ist, wissen wir, daß es wahrscheinlich im 15. Jahrhundert unter dem Korviner Matthias errichtet und während der Einnahme der Stadt durch die Kaiserlichen am 2. September 1686 zerstört wurde. Die interessante Familienchronik „Megillath Ofen" des bekannten Rab Schulhof, die von Prof. D. Kaufmann revidiert wurde, schildert in ergreifend anschaulicher Weise die letzten Stunden dieser Synagoge und ihrer Märtyrer, die auch im Wormser Memorbuch verewigt sind. Die bisher freigelegte mächtige Steinsäule mit achteckig romanischem Kapitol samt den anschließenden Bögen und Gewölben, lassen Größe und Schönheit der Synagoge in beträchtlichem Maße erscheinen.

Dr. A. Fürst.

Der Bund jüdischer Frontsoldaten Frankreichs klagt gegen Coty wegen Verleumdung.

Paris. Der französische Parfum-Fabrikant und Zeitungsbesitzer Francois *Coty*, der von Zeit zu Zeit in seiner Zeitung *„L'Ami du Peuple"* antisemitische Artikelserien veröffentlicht, hat in der letzten Zeit eine Kampagne gegen die angebliche jüd. Beherrschung der Weltfinanz eröffnet und u. a. längst widerlegte Legenden über amerikanisch-jüdische Finanzmänner und das Haus Warburg verbreitet. Daneben griff er die jüd. Frontkämpfer in Frankreich an und schrieb u. a.: Wir wissen, daß Gruppen bewaffneter jüd. Arbeiter gebildet werden. Selbst in Paris bestehen solche Gruppen unter der Maske jüdischer Sportvereinigungen, die sich zum größten Teil aus früheren jüd. Soldaten rekrutieren und leicht in aktive Revolutionäre umgewandelt werden können.

Der Verband früherer jüd. Frontsoldaten hat gegen Coty wegen dieser Auslassung Klage wegen Verleumdung bei Gericht erhoben und außerdem die folgende *Protestresolution* gefaßt: Der Verband jüd. Frontsoldaten, die in der französischen Armee dienten, fühlt sich durch Cotys häßliche Verleumdungen beleidigt und bezeichnet seine über die jüd. Soldaten ausgestreuten Behauptungen kategorisch als Lügen. Der Verband ist einzig und allein zu dem Zweck geschaffen worden, die materiellen und moralischen Interessen der jüdischen Frontkämpfer, ihrer Witwen und Waisen, wahrzunehmen und das Andenken an ihre Treue in Frankreich hochzuhalten. Statutengemäß ist innerhalb des Verbandes jede politische oder religiöse Diskussion verboten; seine ganze Tätigkeit ist der Propaganda für Frankreich gewidmet. Das Organ des Verbandes *„Der jüdische Freiwillige"* veröffentlicht fortdauernd Berichte über die Tätigkeit der jüd. Frontkämpfer und nennt alle Quellen der Verbandseinkünfte. Der Verband früherer jüd. Frontkämpfer verabscheut die häßliche Taktik François Cotys, der um seiner politischen Polemik willen sich nicht scheut, gegen die jüd. Frontkämpfer, deren Loyalität gegenüber Frankreich bisher von niemand in Zweifel gezogen worden ist, die Beschuldigung der Untreue zu erheben.

PALÄSTINA

Offizieller Schluss der Levante-Messe.

Die Messe wurde von 300,000 Personen besucht, Transaktionen wurden in Höhe von 175,000 Pfund abgeschlossen.

Tel-Aviv. Am 9. Mai wurde die Levante-Messe in Tel-Aviv offiziell für beendet erklärt. Dies geschah in einer im Hauptgebäude der Messe abgehaltenen grandiosen Feier, der die Beamten der Regierung, die Konsuln der auswärtigen Mächte und ein tausendköpfiges Publikum beiwohnten. Hauptredner waren der Bürgermeister von Tel-Aviv *Dizengoff* und der Chefsekretär der Regierung und stellvertretende High Commissioner *Young*. Bürgermeister Dizengoff teilte mit, daß die Messe von etwa 300,000 Personen besucht worden ist und daß die auf der Messe abgeschlossenen Transaktionen eine Summe von 175,000 Pfund betreffen. Palästina hat bei Gelegenheit der Messe mit den entferntesten Ländern Handelsbeziehungen angeknüpft. Chefsekretär Young führte aus, die Levante-Messe war ein glänzender Erfolg gewesen, der Pavillon der Palästina-Industrie habe sich außerordentlich eindrucksvoll präsentiert. Er, Young, selbst sei durch die Mannigfaltigkeit der ausgestellten lokalen Produkte sehr überrascht gewesen. Young dankte den Regierungen der an der Messe beteiligt gewesenen Länder für ihr Interesse an der palästinischen Wirtschaft und sprach die Hoffnung aus, daß diese, sowie andere Länder, durch die Erfahrungen auf der diesjährigen Levante-Messe bereichert, auf der nächsten Messe mehr ausstellen werden.

Zur Lage in Palästina.

Zürich. In der *„Neuen Zürcher Zeitung"* vom 14. Mai (Morgenblatt) veröffentlicht ein sachkundiger Korrespondent eine objektive Schilderung der gegenwärtigen Lage in Palästina. Nach einer Darstellung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse kommt der Verfasser zu folgenden Feststellungen: „Das großartige jüdische Kolonisationswerk, das an sich eine der besten kolonisatorischen Leistungen der Gegenwart darstellt, ist ohne jede wesentliche Förderung durch die britische Verwaltung durchgeführt worden, die arabische Bevölkerung des Landes, der weder der große Kapitalzustrom der Juden noch deren Bildung, Organisationsfähigkeit und Initiative zur Verfügung standen, hat in den letzten vierzehn Jahren, soweit eine aktive Förderung durch die Regierung in Frage kommt, weder eine Hebung ihres politischen noch ihres wirtschaftlichen Niveaus erfahren. Diese Ungeklärtheit aller politischen und sozialen Probleme kontrastiert mit dem unzweifelhaft erkennbaren Aufschwung, den in den letzten Monaten die jüdische kolonisatorische Arbeit dank der Hingabe, Ausdauer und Initiative der jüdischen Bevölkerung des Landes genommen hat. Die vielen jüdischen Touristen, die in diesem Jahr der Weltwirtschaftskrise Palästina besucht haben, konnten den Eindruck mit sich nehmen, welche moralische Bedeutung diese zahlenmäßig nicht umfangreiche Siedlung von 175,000 Juden für die Weltjudenheit besitzt."

Revisionistische Weltexekutive und Palästinamandat. London. Im Zusammenhang mit dem Brief Wladimir Jabotinskys an die Konferenz der palästinischen Revisionisten, in welchem die Notwendigkeit einer Aktion zur Ersetzung Englands als Mandatar Palästinas durch eine andere Macht angedeutet wird, wird in revisionistischen Kreisen betont, daß weder von der Exekutive des Weltverbandes der Revisionisten, noch vom Parteirat, noch von irgendeiner revisionistischen Weltkonferenz ein Beschluß gefaßt worden ist, wonach Großbritannien als Mandatar Palästinas durch eine andere Macht ersetzt werden sollte.

Lord Snell über das Palästinamandat.

In der Wochenschrift *„Opinion"* in New York bringt Lord *Snell*, ein Mitglied der palästinischen Shaw-Kommission, der seinerzeit ein den Juden günstiges Minderheitsvotum erteilt hat, einen Artikel über das Palästinamandat. Das Mandat sei eines der verworrensten Dokumente der Geschichte, da es die widersprechendsten Bestimmungen nebeneinander stellt. Es müsse daher als Mandat mit einem gesunden Gefühl für Proportion interpretiert werden. Das Wort „Nationalheim" bedeute eine gesicherte Existenz, bei der man sein eigenes Leben ungestört führen kann. Das jüd. Volk habe in den letzten 15 Jahren einen größeren Fortschritt in der Richtung auf Nationsbildung gemacht als in irgend einer Periode seit der Zerstreuung. Alles wird davon abhängen, ob es den unzerstörbaren Glauben, die Ruhe und den unerschütterlichen Willen besitzt, bis zum Ende auszuhalten. Notwendig sei eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Juden und Arabern. Die Juden müssen den Arabern die Furcht vor einer ihnen drohenden Expropriation nehmen und ihnen das Gefühl der Sicherheit einflößen, daß sie als willkommener Partner in der Entwicklung des Landes betrachtet werden.

Neukonstituierung der Jewish Agency in Palästina.

Jerusalem. Die Jewish Agency in Palästina hat sich neu konstituiert. Die Funktionen wurden wie folgt verteilt: Dr. Ch. Arlosoroff behält das Ressort für Politik; Dr. Maurice B. Hexter übernimmt das Ressort für landwirtschaftliche Kolonisation; H. Farbstein das für Handel, Industrie und Mittelstandssiedlung; Dr. W. Senator verwaltet weiter das Schatzamt und übernimmt die Ressorts für Einwanderung und Arbeit; für Emanel Neumann wurde ein neues Departement für Beratung in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten eingerichtet.

Unternehmen für privatwirtschaftliche Beratung in Palästina.

Die durch die günstige Wirtschaftslage Palästinas hervorgerufene neue Einwanderungsbewegung und das frisch erwachte Interesse an der Anlage von Kapital in privatwirtschaftlichen Unternehmungen, macht das Bedürfnis nach einer unabhängigen, vertrauenswürdigen Beratungsstelle für geschäftliche Möglichkeiten in Palästina stärker fühlbar als je. Gestützt auf eine langjährige Kenntnis des Landes und seiner Chancen und auf die Vertrautheit mit den Bedingungen der Judenheit, hat Julius Berger in Jerusalem (Rehavia, Haus Hanania, P.O.B. 832) ein Unternehmen eröffnet, das den Interessen des Kapitalsanlage suchenden Publikums dienen soll. Hr. Berger übernimmt die Beratung und Vermittlung in allen Fragen der palästinischen Wirtschaft, der Auffindung neuer Existenzmöglichkeiten für Einwanderer, des Erwerbs von Pflanzungen und städtischem und ländlichem Grundbesitz, der Investierung in Gebäuden, der Unterbringung von Hypotheken und Kapitalsbeteiligungen und der Betätigung in geschäftlichen Unternehmungen jeder Art. Seine weitreichenden Beziehungen zu allen Wirtschaftskreisen und seine Verbindung mit den besten Sachverständigen Palästinas setzen ihn in den Stand, mit den zuverläßigsten Auskünften und den aussichtsreichsten Angeboten zu dienen.

Besuch des Oberkommissärs im Emek. Jerusalem. Der High Commissioner für Palästina, Wauchope, besuchte die jüd. Siedlungen im Emek Jesreel und gab überall in Ansprachen an die Kolonisten seiner Bewunderung für die jüdische Arbeit Ausdruck.

Der Palästina-Bericht wird in der Oktobersession der Mandatskommission behandelt werden. Genf. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird die Mandatskommission des Völkerbundes aus Sparrücksichten nicht, wie in den verflossenen Jahren, zwei Sessionen (im Juni und im November), sondern nur eine einzige Session, die diesmal am 17. Okt. beginnt, abhalten. Auf der Tagesordnung dieser Session steht der Bericht der englischen Regierung über die Verwaltung Palästinas im Jahre 1931.

„Zigeunerbaron" hebräisch. Anläßlich der Touristensaison fanden in der Oper in Tel-Aviv mehrere Aufführungen des „Zigeunerbaron" in hebräischer Sprache statt.

10 Freiplätze an der Universität Jerusalem.

New York. - D. B. - Sigmund Yischar *Thau* in New York hat einen Fonds errichtet, mit dessen Hilfe zehn jüd. Studenten einen Freiplatz an der Hebräischen Universität in Jerusalem erhalten. Die Stiftung erfolgte zum Andenken an die kürzlich verstorbene Gattin von Mr. Thau.

Ein modernes Strandbad in Palästina. Zwischen der Stadtverwaltung von Haifa und einem jüd. Konsortium ist ein Vertrag zur Errichtung eines modernen Badestrandes an der Küste des Haifaer Vororts Bath Galim abgeschlossen worden. Die Gesellschaft erhält einen ungefähr 1200 m langen Küstenstreifen zur Errichtung von Badegelegenheiten, eines Kasinos, Vergnügungsetablissements, Radioempfängern usw. für die Dauer von zehn Jahren unter der Bedingung, daß die im Plan vorgesehenen Gebäude und Einrichtungen bis zum Frühjahr 1933 fertiggestellt sein müssen. Man schätzt den für die Ausführung des Programms nötigen Betrag auf etwa 20,000 Pfund. Nach Ablauf von zehn Jahren gehen die Anlagen in den Besitz der Stadtverwaltung unter dem Vorbehalt über, daß die Konzessionäre die Priorität für die Fortführung der Pacht zu einem dann festzusetzenden Satz erhalten.

Eine Nathan Laski-Kolonie in Palästina. London. Aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages Nathan Laskis, des führenden Mitglieds der Jüd. Gemeinde in Manchester, hat ein aus Vertretern aller jüd. Institutionen in Manchester sich zusammensetzendes Komitee beschlossen, in Palästina eine neue Kolonie zu gründen, die den Namen „Kfar Nathan Laski" führen soll.

Die Entwicklung der Fabrik „Lodzia". Das letzte Jahr hat einen großen Fortschritt in der Entwicklung der Strumpf- und Strickwarenfabrik „Lodzia" aufzuweisen. Die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter, die 1930 120 betrug, wurde im vergangenen Jahre vergrößert und beträgt heute 175. Ca. 10,000 Dtz. Strümpfe werden monatlich hergestellt, von denen 40 Prozent im Inlande und der Rest in den umliegenden Ländern, insbesondere in Syrien, verkauft werden.

Ein Erfolg Kaplanskys in Italien.

Rom. Die Mission von Ing. S. *Kaplansky* zugunsten des Technions in Haifa (über welche wir in JPZ Nr. 693 in einem Interview berichtet haben) hatte in Italien einen Erfolg. Es gelang dort Ing. Kaplansky, aus führenden Persönlichkeiten der jüdischen Gesellschaft, insbesondere Vertretern der Technik und Industrie in Rom, Florenz, Parma, Mailand usw., ein Komitee der „Freunde des Technions in Haifa" zu gründen. Es gehören ihm u. a. an die Professoren der Technischen Hochschule in Mailand, Mario G. *Levi* und Ing. G. *Revere*, Comm. Ing. *Finzi*, Direktor der „Bredan", Comm. Ing. *Norsa*, Direktor der Italienischen A.E.G., Comm. Ing. Robert *Almagia* in Rom, Ing. G. *Hirsch* in Ferrara. Das Komitee wird in den einzelnen Städten Gruppen bilden, die durch Jahresbeiträge zum Budget des Technions beitragen, außerdem haben bereits zwei Persönlichkeiten einen einmaligen Beitrag von 800 Pf. gespendet.

Gesandter Hermann Bernstein über die Juden in Albanien.

New York. Der bekannte amerikanisch-jüdische Publizist Hermann *Bernstein*, der seit einigen Jahren Gesandter der Vereinigten Staaten in Albanien ist und gegenwärtig auf Urlaub in New York weilt, teilte dem JTA-Vertreter folgendes über die Juden in Albanien mit: In Albanien existieren keine religiösen Vorurteile. Es leben in diesem Lande im ganzen 100 jüd. Familien, denen es materiell gut geht. Die kleine jüdische Gemeinde, die erst vor einem Jahre organisiert worden ist, hat ein tiefes Interesse für den Zionismus und alles, was mit der Palästina-Bewegung zusammenhängt. Nicht weit von Tirana, der Hauptstadt Albaniens, befindet sich das Grab des falschen jüd. Messias Sabbattai Zewi.

Stutschewskys neues Unterrichtswerk. Joachim Stutschewsky, unseren Lesern als Komponist, Musikschriftsteller und eifriger Förderer jüdischer Musik bekannt, hat auch auf seinem ureigendsten Gebiet des Violoncellospiels eine ganze Reihe grundlegender und bahnbrechender Werke für den Unterricht geschaffen. Seit der Veröffentlichung seiner „Studien zu einer neuen Spieltechnik", die von ersten Meistern anerkannt und an den meisten Musikhochschulen eingeführt sind, arbeitet Stutschewsky an einem großen, dreibändigen Werk „Das Violoncellospiel", das sämtliche Probleme der Spieltechnik und des Unterrichts überhaupt in eingehendster Weise behandelt und darlegt. Das umfangreiche, beinahe lückenlose Werk (der erste und zweite Band sind soeben im Schott-Verlag erschienen), ist das in seiner Art einzig dastehende Ergebnis einer langjährigen pädagogischen Erfahrung und eigener Ausübung des Verfassers, der aus einer tiefen Kenntnis aller physischen und psychischen Vorgänge heraus, mit lebendiger Anschaulichkeit den Schüler von den ersten Anfängen bis zur letzten Vollkommenheit führt. Der systematische Aufbau, die meisterhaft gegliederte Auswahl der Spielstücke und die große Anzahl instruktiver Zeichnungen geben diesem Werk seine Prägung als Standardwerk des Cello-Unterrichtes.

Rabbiner Dr. H. P. Mendes 80 Jahre alt.

New York. - T. M. - Der Rabbiner der New Yorker „Congregation Shearith Israel", Dr. Henry Pereira *Mendes*, vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr und war zu diesem Anlaß Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

In seiner Gemeinde wirkte Dr. Mendes 55 Jahre lang und erwarb sich größtes Ansehen in dieser und darüber hinaus als einer der bedeutendsten geistigen Führer des amerikanischen Judentums. Dr. Mendes entstammt einem alten sephardischen Geschlecht, welches bis ins 9. Jahrhundert nachweisbar ist und dem Judentum schon eine Reihe bedeutender Köpfe geschenkt hat; seit 14 Generationen ist seine Familie im Rabbineramt tätig gewesen. Er erhielt seine Ausbildung in der von seinem Vater gegründeten und geleiteten Schule Northwick College, London, die auch von Lord *Reading* besucht worden ist. Dr. Mendes wurde zunächst Chasan und Rabbiner in Manchester an der neu geschaffenen sephardischen Synagoge, als 25 Jähriger wurde er nach New York berufen, wo er seither immer gewirkt hat.

Kurz nach seiner Berufung entfaltete Dr. Mendes eine große Aktivität in der Verbreitung jüd. Wissens, er errichtete Hebräisch-Klassen und eine Talmud Thora-Schule und verbreitete überall die guten jüd. Traditionen. Auch an der Wohlfahrtsarbeit beteiligte sich der Jubilar in starkem Maße. So organisierte er das Montefiore Hospital und schuf eine Schule für krüppelhafte Kinder, ferner die Mount Sinai Schule für Pflegerinnen, die Vereinigung für jüd. Blinde etc. Seine größten Leistungen sind jedoch die Gründung des Jüd. Theologischen Seminars, der Union orthodoxer Gemeinden Amerikas, er ist auch ein Mitbegründer der führenden Zeitschrift „American Hebrew" (1879).

Mit diesen Institutionen und mit vielen Einzelaktionen trat er unermüdlich für das Judentum, seine Traditionen und das jüdische Wissen ein. Daher arbeitete er auch im „American Jewish Committee" mit, wie in der „Alliance Israélite Universelle".

Dr. Mendes zählt zu den ersten Pionieren des Zionismus. Auf Veranlassung Herzls gründete er die erste zionistische Organisation in Amerika, deren Präsident er war; während eines Jahres war Dr. Mendes auch Mitglied des A.C., mußte sich aber wegen anderweitiger Inanspruchnahme von der aktiven Tätigkeit im Zionismus zurückziehen. Er wurde in das Goldene Buch des J.N.F. eingetragen. Daneben entfaltete der Jubilar eine lebhafte publizistische Tätigkeit. Neben zahlreichen Artikeln in jüdischen und anderen Zeitungen hat Dr. Mendes eine Reihe wissenschaftlicher bedeutsamer Werke geschaffen, die besonders in der „American Jewish Historical Society" publiziert wurden. Dr. Mendes hat sogar einige Lieder für den Gottesdienst gedichtet und komponiert, die in verschiedenen Gemeinden Amerikas gesungen werden. Das amerikanische Judentum blickt mit Stolz auf diese große geistige Persönlichkeit, die ihr Leben in den Dienst des Judentums gestellt hat.

Dr. Mark Wischnitzer 50 Jahre alt.

Berlin. - V. T. - Mark *Wischnitzer*, der in diesen Tagen den 50. Geburtstag feiern konnte, stammt aus Rußland. Er studierte in Deutschland und doktorierte 1906 in Berlin. Er war 1908—13 in St. Petersburg Redakteur der historischen Abteilung der „Jewrejskaja Enziklopedija", 1913—14 Redakteur des „Istorija jewrejskaja naroda", wodurch er für die Erforschung der polnisch-russischen Juden bedeutendes geleistet hat. Seit 1922 ist Dr. Wischnitzer Generalsekretär des Hilfsvereins der deutschen Juden in Berlin. Er betätigt sich weiter als Redakteur für Geschichte (seit 1925) an der „Encyclopaedia Judaica". Wir besitzen von Wischnitzer einige bedeutende historische Werke, zu erwähnen sind vor allem „Die Erinnerungen von Ber aus Bolechow", das „Sendschreiben der Frankisten und Jüd. Handwerkszünfte in Polen" (1922). Im erstgenannten Werke finden sich ungemein wertvolle Beiträge zur Geschichte des polnischen Judentums. Seine Gattin, Rahel Wischnitzer, ist eine bekannte Architektin und Kunsthistorikerin.

30,000 jüdische Arbeiter in Amerika in einer Streikkrise. New York. Im Hinblick darauf, daß am 1. Juni der Tarif-Vertrag zwischen der Union der Damen-Konfektions-Arbeiter und den Arbeitgebern erlischt, beschloß die Union, zum 1. Juni d. J. einen Streik ihrer Mitglieder zu proklamieren. Von dem Streik werden allein in New York etwa 30,000 jüd. Arbeiter betroffen.

Herzl und der Antisemitismus.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

Die kürzlich in der jüd. Presse zitierte Meinung des „Haolam", daß der von Prof. Tedeschi angeregte Weltkongreß gegen den Antisemitismus, die Fortsetzung der Politik Herzls wäre, bedarf entschieden der Korrektur. Herzl hat jeden Kampf gegen den Antisemitismus als eine nutzlose Vergeudung von Energien gehalten. Der Herzl'sche Zionismus war einfach die Kapitulation vor dem Antisemitismus. Herzl hat weder gegen den Antisemitismus gesprochen oder geschrieben, noch sich an einer Protestbewegung gegen Pogrome oder Ritualmorde etc. beteiligt. Das Epochale an dem Auftreten Herzls war der völlige Bruch mit den bisherigen Methoden der jüdischen Führer. In den ersten Seiten seiner Tagebücher sagt ja Herzl klar: „Sieg den Christen, Friede den Juden!, wir können nicht weiter kämpfen ... Ich bringe damit den Antisemitismus in der ganzen Welt mit einem Ruck zum Stillstand." Man beachte das überraschte, achtungsvolle Urteil eines Teiles der besseren antisemitischen Presse über Herzls Aktion. Ich weiß davon, daß Herzl mit einem Antisemitenführer und Herausgeber eines antisemitischen Organes mehrere Briefe über die Frage gewechselt hat, ob der Zionismus den Kampf der Antisemiten gegen die Juden gegenstandslos machen würde.

Nach dem Kischinewer Pogrom hat Herzl keine Protestversammlung einberufen, sondern hat im Gegenteil sich eine Audienz bei Plehwe verschafft und sich verbeugend, die Ehre betont, eine Unterredung mit dem bedeutenden Staatsmanne zu haben, etwa ebenso wie sich Thiers vor Bismarck verbeugt hat.

Diese denkwürdige Audienz bei Plehwe war für Herzl das glänzendste Beweisstück der Richtigkeit seiner Methoden. Herzl hat damals nicht bloß die Legalisierung des Zionismus in Rußland bewerkstelligt, sondern einfach den Pogrom „mit einem Ruck zum Stillstand gebracht". Diese wichtige Tatsache ist zu sehr in Vergessenheit geraten.

Der geschichtlichen Wahrheit halber muß festgestellt werden, daß der Antisemitismus von Herzl als ein Teil jener Kraft, die „das Böse will und Gutes schafft" angesehen wurde. Herzl rechnete auf die Unterstützung aller antisemitischen Parteien und der ihnen nahestehenden Fraktionen bei der Friedenskonferenz. Hat doch im Jahre 1878, zur Zeit des Berliner Kongresses, der Antisemitenführer Viktor Istoczy, in einer langen Rede den Antrag gestellt, der österreich-ungarische Vertreter am Berliner Kongreß möge dafür eintreten, daß den Juden Palästina überlassen werde. Damals hat Istoczy mit dieser Rede, die der gesinnungsstolze Jude heute mit Sympathie liest, einen Sturm der Empörung im ungarischen Parlament hervorgerufen, das Parlament lehnte jede Debatte darüber ab und Istoczy erwiderte auf die Bemerkung des Unterrichtsminister Baron Eötvös, daß „diese Rede als ein literarisches Essay ohne jede Spur und jeden Nachklang für immer verhallen wird", folgendes: „Da ich nach dieser Erklärung keine Hoffnung habe, daß mein Antrag in Verhandlung gezogen wird, so ziehe ich meinen Antrag hiermit zurück und rufe die Zukunft zum Zeugen für die Richtigkeit meiner Worte an."

Da Herzl den nächsten Friedenskongreß für eine Tagung der Gerechtigkeit und der Vorarbeit zum allgemeinen Weltfrieden halten mußte, glaubte er auch an die Wahrscheinlichkeit der gründlichen und endgültigen Lösung der Judenfrage an der Friedenskonferenz. Und da schien es ihm sicher, daß, gleich Istoczy, der seinerzeit mit seiner in den sympathischen Ausdrücken für die historische Mission der Juden im Orient gehaltenen Rede für die Wiederaufrichtung des jüdischen Staates, mehr Erbitterung hervorgerufen hat, als mit seinen antisemitischen Angriffen, in allen Parlamenten der Welt antisemitische Abgeordnete dieselbe Forderung als eine friedliche Lösung der Judenfrage unterstützt würde.

Nicht Kampf, sondern Versöhnung mit dem Antisemitismus war die Parole des Herzl'schen Zionismus. Das gilt natürlich im erhöhten Maße vom arabischen Antisemitismus in Palästina.

Herzl gegenüber keine Schuldverjährung.

Wien. - S. - Der bekannte zionistische Führer Senator Dr. Michael Ringel veröffentlicht in der „Stimme" einen Artikel, in dem er seine tiefen Eindrücke von einer längeren Palästinareise schildert, auf der er überall dem geistigen Wirken Theodor Herzls begegnete. Daher fordert Dr. Ringel, daß die alte Ehrenschuld gegenüber dem großen zionistischen Führer eingelöst, d. h., daß seine Gebeine endlich aus dem hakenkreuzlerischen Wien nach Palästina übergeführt werden. „In seinem Testamente", schreibt Dr. Ringel, „forderte Herzl vom jüdischen Volke diese eine kleine Gegengabe für alles, was er ihm hergab. Ein Kongreß nach dem andern beschloß, diese Ehrenschuld abzubezahlen und Herzls Wunsch zu erfüllen ... In kaum zwei Jahren werden es volle dreißig Jahre, seit Herzl tot ist und noch immer ist diese Ehrenschuld nicht abgetragen!"

Aus der Misrachi-Bewegung.

Jerusalem. - H. - Eine Deputation des Misrachi ist vom neuen High Commissioner empfangen worden. Sir Arthur Wauchope zeigte bei dieser Gelegenheit großes Interesse für die Probleme des Misrachi und erklärte, er habe sich schon in England durch Rabbiner Schächter aus Belfast (Mitglied des Waad Horoschi des Misrachi) über die Zwecke des Misrachi informieren lassen. Rabbi Uziel klagte über den Mangel an Anerkennung, welchen das Rabbinat bei der englischen Verwaltung findet und welcher in schroffem Gegensatz steht zu der Autorität, die den mohamedanischen religiösen Gerichten zu Teil wird. Rabbi Bermann orientierte den High Commissioner über den Misrachi-Unterricht und gab der Befürchtung Ausdruck, daß diesem Unterricht infolge der geplanten Regierungsmaßnahmen Schwierigkeiten entstehen könnten. Shapiro, der besonders die Arbeit des Poel Hamisrachi besprach, bat den hohen Regierungsvertreter um seine Intervention, damit es nicht wieder vorkomme, daß Juden unter der englischen Administration gezwungen werden, den Sabbath zu entweihen. Sir Wauchope erklärte in seiner Antwort, daß er als religiös empfindender Mensch die Arbeit des Misrachi zu schätzen wisse und empfahl der Delegation ihm ein Memorandum über alle bei der Audienz besprochenen Punkte einzureichen.

„Allgemeine Enzyklopädie" in jiddischer Sprache.

Berlin. Der Dubnow-Fonds, der sich die Herausgabe einer zehnbändigen „Allgemeinen Enzyklopädie" in yiddischer Sprache zur Aufgabe gesetzt hat, hat in diesen Tagen ein vornehm und reich ausgestattetes Probeheft der Enzyklopädie erscheinen lassen. Die Enzyklopädie wird 10 Bände in Großformat (etwa 5000 doppelspaltige Seiten mit insgesamt 25 Millionen Buchstaben), einige tausend Zeichnungen und Diagramme, Illustrationen, geographische Mappen, Kunstreproduktionen u. v. a. enthalten.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Von der Tätigkeit der „Hadassah“ 1931.

Jerusalem. – J. B. – Im Laufe des Jahres 1931 wurden in den Krankenhäusern der „Hadassah“ 10,803 Kranke aufgenommen, während in den Ambulatorien der „Hadassah“ nahezu 80,000 Kranke behandelt wurden. Die Zahl der in ihren Laboratorien vorgenommenen Analysen betrug ebenfalls ungefähr 80,000. In dieser Zeit standen 28,000 Schulkinder unter der ständigen ärztlichen Aufsicht der hygienischen Abteilung der „Hadassah“. 5345 Säuglinge wurden in ihren Säuglingsfürsorgestellen registriert und 3549 Frauen in den Mütterberatungsstellen beraten. Die Zahl der Absolventinnen der Schwesternschule der „Hadassah“ 1931 betrug 12.

Jahrestagung des Verbandes zionistischer Frauen Italiens.

Rom. In Rom wurde die Jahrestagung des Verbandes zion. Frauen Italiens (Associazione Donne Ebree d'Italia), des italienischen Zweiges der WIZO, abgehalten. Die Vorsitzende, Vittoria Cantoni Pisa, berichtete über die Tätigkeit des Vereins, der mehr als 1000 Mitglieder in 15 Sektionen zählt. Eine umfangreiche kulturelle und erzieherische Tätigkeit entwickelt die ital. WIZO unter der jüd. Jugend Tripolitaniens. Es wurde beschlossen, jährlich 240 Pfund, statt wie bisher 200 Pfund, an die WIZO abzuführen.

Gründung einer neuen W.I.Z.O.-Föderation in Litauen. Anfang März wurde in Litauen auf der ersten Landeskonferenz der dortigen 13 Gruppen, die in Kowno stattfand, eine Litauische Föderation der W.I.Z.O. gegründet, die bereits ca. 500 Mitglieder zählt.

Rosa Sunshine gestorben.

New York. – T. M. – Die Schriftstellerin Rosa Sunshine (Sonnenschein) ist kürzlich in St. Louis (Missouri) im Alter von 86 Jahren verstorben. Sie war eine Freundin und Berufskollegin von Max Nordau und Theodor Herzl. Sie stammte aus Ungarn und war die Tochter des Talmudgelehrten Dr. B. Fassel, heiratete einen Rabbiner, mit dem sie dann nach Amerika auswanderte. Sie betätigte sich eifrig als Journalistin und Schriftstellerin und arbeitete intensiv für den Zionismus. Am Zionistenkongreß in Basel vom Jahre 1897 nahm sie als erste weibliche Delegierte teil, wo sie besonders mit Israel Zangwill, Max Nordau und Theodor Herzl in lebhaften geistigen Verkehr trat. Publizistisch hat sie viel für die Ausbreitung des Zionismus, namentlich in Amerika getan. Bis vor zwei Jahrzehnten stand sie als Herausgeberin einer viel gelesenen amerikanischen Frauenzeitung im öffentlichen Leben, zuletzt veröffentlichte sie ihre geistreichen Memoiren in amerikanischen Blättern.

Frau Fanny Kleinberg-Wald gestorben. Basel. Ein stattlicher Trauerzug war es, der am Montag Frau Fanny Kleinberg-Wald die letzte Ehre erwies. Vor nahezu drei Jahrzehnten siedelte sie mit ihrem Gatten von Polen nach der Schweiz über, als schönsten Schmuck nahm sie aus der Heimat die Liebe zur altjüdischen Tradition mit, die ihr Festigkeit und Halt gewährte auf mühevollem Lebensweg. Zuerst in Oberendingen (Aarg.) wohnhaft, hat sie sich mit ihrem Gatten, dem sie eine selten gute, hilfreiche Lebensgefährtin war, später in Baden niedergelassen, wo sie durch ihre Tugenden, ihre friedliche und wohlwollende Gesinnung sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Ihr unermüdlicher Fleiß galt dem Wohl der Familie und es war ihr vergönnt, an ihrem Lebensabend den Segen solch edlen Strebens durch Freude an den Kindern zu genießen. Die letzten Monate ihres Daseins, die sie im Hause ihres Schwiegersohns, Herrn Goldschmid-Kleinberg in Basel verbrachte, waren leider durch schwere Krankheit getrübt. Aber ein labender Sonnenstrahl im Dunkel der Schmerzen war die rührende Fürsorge und Güte, mit der die Kinder und alle Angehörigen sie umgaben. Noch auf dem Totenbette hat Frau Kleinberg sel. Anordnungen getroffen, der Armen nicht zu vergessen. Am Freitag, in der Sabbatnähe ist sie sanft entschlummert. Möge sie des himml. Sabbats teilhaftig werden. J. F.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich.

Die Generalversammlung des Ostjüdischen Frauenvereins findet am Sonntag, den 22. Mai, 8.15 Uhr abends, in der Pension Ivria, Löwenstraße 12, statt. Wir bitten unsere werten Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

Hilfe für das jüdische Kind.

Berlin. In der Zeit vom 5. bis 11. Mai veranstaltete die Jüdische Gemeinde Berlin durch ihr Wohlfahrtsamt eine umfassende Werbeaktion für das jüdische Kind, die der Beschaffung der Mittel zu einer ausgiebigen Sommererholung für möglichst viele kranke, unterernährte und sonst erholungsbedürftige Kinder dienen soll.

Delegiertenversammlung des Schweizer Isr. Gemeindebundes.

Am 22. Mai findet in *Biel* die ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizer. Israelitischen Gemeindebundes statt. Die Tagung beginnt punkt 14 Uhr im Grand Hotel Magglingen, ihr geht ein Rendez-vous der Delegierten um 11 Uhr im Grand Hotel und ein gemeinsames Bankett um 12 Uhr voraus. Die Versammlung hat die ordentlichen Jahresgeschäfte zu erledigen, d. h. die Abnahme der Jahresrechnung, die Berichterstattungen und das Budget pro 1932 zu genehmigen. Sodann finden die Erneuerungswahlen in das Zentralkomitee und die Kommissionen statt.

Gemäldeausstellung Abel Pann in Zürich.

Der Meister der Bibelmalerei, Abel *Pann*, Jerusalem, veranstaltet vom 24. Mai bis 11. Juni bei Kunst u. Spiegel A.-G., Zürich, Bahnhofstr. 70, unter der Devise „Die Bibel in Bildern", eine Ausstellung, welche die besten Werke des Meisters vereinigt. Die offizielle Eröffnung findet Montag, den 23. Mai, 18 Uhr, statt.

Ausstellung Alice Guggenheim in der Galerie Aktuaryus.

Zürich. Die Bildhauerin Alice *Guggenheim* stellt bis Ende Mai eine Kollektion neuer Plastiken, sowie Aquarelle und Zeichnungen in der Galerie Aktuaryus (Pelikanstr. 3) aus und bekundet auch hiermit neuerdings ihre starke Begabung. Von Ausstellungen im Kunsthaus an der „Saffa", sowie in Privatgalerien kennen wir Alice Guggenheim bereits als vorzügliche Portraitistin und ihre Begabung wird auch durch mehrere Beispiele in der neuen Kollektion wiederum dokumentiert. Einige Broncen und Terracotten interessieren durch die freie und doch gefestigte Struktur des Aufbaues. In der gegenwärtigen Ausstellung zeigt Alice Guggenheim aber auch eine Sammlung von ca. 40 Zeichnungen, meist Bewegungsskizzen, die gerade infolge ihrer knappen Führung frisch und unmittelbar wirken. Einige neue Aquarelle runden die Uebersicht nach der farblichen Seite hin ab und lassen erneut das ernste Streben und die starke Begabung der Künstlerin erkennen.

Perez-Verein, Zürich. Der nächste Mitgliederabend findet Samstag, den 21. Mai, abends 8.30 Uhr, im blauen Saal der „Kaufleuten" statt. Zur Vorlesung gelangt das Lustspiel „Das grosse Gewinst" (Das große Los) von Scholem Alechem. Das Stück ist eines der besten Lustspiele, welche die yiddische Literatur besitzt und wurde überall, — vor allem durch die Barnowsky-Bühnen — mit großem Erfolg aufgeführt. — Der am 9. Mai begonnene Kurs für yiddische Sprache findet jeden Montag abend von 8—9.30 Uhr im Schulhaus Wengistraße, Zimmer 4, statt. Anmeldungen werden nur noch bis 23. Mai entgegengenommen.

Eine Friedhofausstellung in Basel.

Den Bemühungen von Direktor Kienzle, Basel, ist es gelungen, im Gewerbemuseum Basel eine Friedhofausstellung vorzubereiten, deren wesentlichster Grundstock die Wanderausstellung „Tod und Leben" des Kunstdienstes Dresden bildet. Diese Ausstellung, die in Deutschland unter dem Protektorate namhafter Rabbiner stand und auch die jüdische Entwicklung mitberücksichtigt, bezweckt und erstrebt eine Erneuerung des Friedhofwesens. Bekanntlich bestehen seit Anfangs dieses Jahrhunderts Bestrebungen, die der Anarchie auf den Begräbnisstätten Einhalt zu gebieten suchen und die mit der Zeit unter dem Begriff „Friedhofreform" bekannt geworden sind. Diese Reform erstreckt sich ausschließlich auf den Begräbnisplatz, auf das Grab und auf das Grabmal. Die Ausstellung berichtet in ausführlicher Weise über die Entwicklung des Bestattungswesen aller Völker und aller Zeiten und gibt durch ein reichhaltiges Material an Bildern, Modellen und Texten eine Uebersicht über die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Friedhofsreform. Vorbildliche Modelle von Grabsteinen in den verschiedensten Materialien und in den verschiedensten Bearbeitungsmethoden vervollständigen diese Schau. Es ist zu erwarten, daß diese Wanderausstellung von Basel aus auch nach den anderen Städten der Schweiz gelangen wird.

Hebräische Kulturarbeit in Basel. In der am Samstag stattgefundenen dritten Messibah referierte Dr. M. Newiasky über die hebräische Kulturbewegung, die vor ca. einem Jahre zur Gründung des hebräischen Weltkulturverbandes (Brit iwrit olamit) führte. Trotz Ungunst der Zeit haben sich bereits in sehr viel Ländern Landesorganisationen des Brit Iwrit gebildet, die eine segensreiche Arbeit, insbes. unter der Jugend, entfalten. Bei unserer Arbeit geht es darum, die Bibelsprache zur Sprache unserer schöpferischen Gestaltung und zur Sprache des Alltags zu machen. Durch das Phänomen unserer historischen Sprache gewinnen wir den Schlüssel zu den Jahrhunderte lang brachliegenden Kulturschätzen, schaffen wir das Band zwischen den zerstreuten Volksteilen, sichern wir den jüd. Charakter unseres Tuns und Handelns in Palästina und in allen Ländern der Zerstreuung. Bialik sagte einmal: wer die Bibel in der Uebersetzung liest, gleicht dem Manne, der seine Braut durch ein Tuch küßt... Auf die praktische Arbeit eingehend, stellte der Referent folgendes Programm-Minimum auf: 1. Propaganda unserer Ideen und breite Sselah-Werbung; 2. regelmäßige Zusammenkünfte, in denen Vorträge über literarische und historische Themata gehalten werden; 3. Oneg-Schabbat-Feiern; 4. Pflege der hebr. Sprache unter der Jugend. In der Diskussion wurden weitere Vorschläge besprochen, so von Herrn B. Bornstein, die Oneg-Schabbath-Feiern mögen auch in deutscher Sprache abgehalten werden, damit auch nicht Hebraisten teilnehmen könnten; ein Vorschlag des stud. Suchowolsky, einen hebr. Chor zu gründen, einige hebr. Zeitungen kommen zu lassen etc. Die verschiedenen Vorschläge sind der Leitung übergeben. Den Höhepunkt der Messibah haben wir Herrn Dr. Amirah zu verdanken. Herr Amirah wohnt seit 22 Jahren in Palästina, wo er sein Kapital noch vor dem Kriege investierte. Sein Sohn ist Privat-Dozent an der hebr. Universität in Jerusalem. Herr Amirah ist einer der Mitbegründer der Oneg-Schabbath-Bewegung, er hat viele Lieder komponiert, die er uns zum Teil vorgetragen hat. — Die nächste Messibah findet nächsten Dienstag, den 21. Mai, 5.30 Uhr, in der Jordania statt. Gäste willkommen.

Die Jugendkommission des J.T.V. Basel macht alle Mädchen und Knaben, die unseren Jugendabteilungen angehören, oder die ihnen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam, daß unsere Tour, die vorletzten Sonntag schlechten Wetters wegen verschoben wurde, nunmehr nächsten Sonntag, den 22. Mai, stattfinden wird. Sammlung präzis 13.30 Uhr am Aeschenplatz. Fahrgeld Arlesheim retour ist mitzubringen (für unter 12-jährige 50 Rp., für über 12-jährige 1 Fr.). Für alle eingeschriebenen Jungturnerinnen und Jungturner ist diese Tour obligatorisch, da auf ihr die letzten Mitteilungen in Bezug auf die am 29. dies stattfindende Trefftour nach Endingen-Lengnau gemacht werden sollen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet daher die Jugendkommission.

Schekelaktion in Basel. Die Schekelaktion ist in Basel im vollen Gange. Die J.A.V. Jordania hat liebenswürdigerweise die Arbeit übernommen und die meisten Kommilitonen für dieselbe mobilisiert. Es ist zu erwarten, daß die Juden Basels sich der Sache nicht entziehen werden und die Studenten freundlich empfangen werden.

Jüdische Genossenschaftsmetzgerei Basel.

Basel. Die Genossenschafter der Jüdischen Genossenschaftsmetzgerei in Basel versammelten sich am 5. Mai zur Generalversammlung in den Räumen der Pension Kahn (Blumenrain 1). Der Sekretär der Genossenschafts-Metzgerei, Herr Marcus Sohlberg, verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung. Herr Leopold Barth erstattete den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931. Im Laufe des letzten Jahres ist es gelungen, mit der Isr. Gemeinde eine Einigung zu erzielen. Die Genossenschafts-Metzgerei nimmt nun seit Mitte des letzten Jahres wiederum die Schochtim der Isr. Gemeinde in Anspruch und hat sich der religiösen Aufsicht des Herrn Rabb. Dr. Weil unterstellt. Anderseits hat die Isr. Gemeinde den früheren Schochet der Genossenschafts-Metzgerei, Herrn Zulicki, übernommen, welcher seit 1. Juli letzten Jahres jeweilen gemeinsam mit einem der bisherigen Schochtim der Gemeinde fungiert und außerdem in der Genossenschafts-Metzgerei nach wie vor das Amt des Porschers und Maschgiachs versieht. Der Präsident drückt seine Genugtuung über diese Einigung aus, die auch in den letzten zehn Monaten sich in der Praxis bewährt hat. Er dankt allen Freunden der Genossenschafts-Metzgerei, besonders Herrn Lucien Lévy, welcher die Verhandlungen geleitet und zu einem guten Ende geführt hat. Der Präsident weist darauf hin, daß die getroffene Lösung den religiösen Wünschen aller Genossenschafter genügen muß, da das getroffene Abkommen auch die Zustimmung maßgebender Rabbinen gefunden hat, welche seitens des Genossenschaftrates befragt worden sind. In einer Versammlung der Interessenten, welche der Aufklärung über die getroffene Einigung gewidmet war, ist es dem Genossenschaftsrat gelungen, alle Interessenten, bis auf Wenige, von der Richtigkeit der getroffenen Lösung zu überzeugen. Nur ganz wenige von den Konsumenten wollten sich nicht überzeugen lassen. An diese appelliert der Präsident besonders und ersucht sie, angesichts der nun klaren Situation, und der vorliegenden Rabbiner-Gutachten, einen weiteren Widerstand, welcher sachlich nicht begründet ist, aufzugeben. Besondern Dank für langjährige wertvolle Dienste spricht sodann der Präsident noch Herrn M. Schwarz aus, welcher im Vorjahre die religiöse Aufsicht für die Genossenschafts-Metzgerei niedergelegt hat. Der Präsident berichtet ferner über die finanziellen Ergebnisse des vergangenen Jahres und über mancherlei wirtschaftliche Schwierigkeiten, welche erfreulicherweise überwunden werden konnten. Neuerdings ist eine moderne Kühlanlage in der Genossenschafts-Metzgerei eingerichtet worden und der Präsident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Modernisierung der Genossenschafts-Metzgerei neue Freunde zuführen werde. Zum Schluß dankt der Präsident allen Mitgliedern des Genossenschaftsrats für ihre Mitarbeit und richtet ein besonderes Wort des Dankes an Herrn Alfred Bodenheimer, welcher im vergangenen Jahre als Präsident zurückgetreten ist, aber weiterhin seine Dienste als Mitglied des Genossenschaftsrats zur Verfügung gestellt hat. Sodann erstattete Herr Nathan Rein den Kassa-Bericht, welcher mit einem Gewinn pro 1931 im Betrage von Fr. 324.40 abschließt. Der Bericht der Revisoren, erstattet von Herrn Paul Stern, wurde genehmigt und dem Genossenschaftsrat unter Verdankung der geleisteten Dienste Décharge erteilt.

Die Wahl des Genossenschaftsrates ergab gemäß Antrag des Herrn Charles Nordmann eine ehrenvolle Wiederwahl aller Mitglieder des Genossenschaftsrats und zwar der Herren Leopold Barth, Nathan Rein, Marcus Sohlberg, Julius Weil-Mayer, Alfred Bodenheimer, Dr. Marcus Cohn, Lucien Lévy, Berthold Bloch, Jules Brunschwig und Emanuel Samuel. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt die Herren Paul Stern und Alfred de J. Mayer.

Ignatz Rothschild-Luzern gestorben. In Luzern starb am 15. Mai der hochgeschätzte Religionslehrer Herr Ignatz Rothschild nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren. Hr. Rothschild, der Erwachsenen und Kindern privat Schiurim erteilt hat, war von seinen Schülern allgemein geehrt; aus seiner Privatschule kamen manche talmudische Chachomim und Rabbiner heraus, und bei seinen Prüfungen wurden von so manchem jungen Schüler überraschend schwere talmudische Fragen beantwortet. Sein ganzes Leben widmete Ignatz Rothschild dem Talmud-Studium. Er war als ein bescheidener, frommer und aufopfernder Mann, sowohl bei Freunden als Schülerin geachtet und geehrt. Einen großen Talmud-Gelehrten und Idealisten, der bei allen seinen Mitmenschen beliebt war, verliert mit ihm die Luzerner Judenschaft. Der jüd. Geist, welchen er gepflanzt hat, wird in seinen Schülern weiterleben. B-G.

Nachruf für Leo Rosenzweig s. A.

Zürich. Am 16. Mai haben wir die sterblichen Reste unseres jungen Freundes Leo Rosenzweig in die kühle Erde gebettet. Als Sohn der geschätzten und geachteten Familie des Herrn A. W. Rosenzweig-Teplitz am 8. April 1910 geboren, wuchs er in einem Hause heran, wo ihm echt jüd. Frömmigkeit und Lebensauffassung die Seele formten und den Charakter bildeten. Nur so ist das Heldentum zu verstehen, mit welchem dieser 22-jährige junge Mensch ein 14 Monate langes und überaus schmerzensreiches Krankenlager geduldig ertragen konnte. Wer es mitangesehen hat, wie ein blühender, lebenstrotzender Körper von Tag zu Tag dem Verfall entgegenging, diese Seele eines noch unreifen Menschen von Tag zu Tag mit jedem Schmerzensh'eb sich höher und höher entwickelte und sich über Irdisches erhob, dem ging ein Ahnen auf davon, wie auch im Leid und Unglück sich Gottes Güte erweist. Gottvertrauen und stille Ergebung in Seinen Willen, gaben ihm die Kraft, den Schmerzensschrei zu unterdrücken, um den mit ihm leidenden Eltern und Geschwistern nicht weh zu tun. Von der großen Beliebtheit des Verstorbenen zeugte die große Trauergemeinde, die ihm auf seinem letzten Wege das Geleite gab. Den Gefühlen der Leidtragenden und aller, die dem Verewigten nahestanden, gab in zu Herzen gehenden Worten Herr Rabbiner Kornfein Ausdruck, wie auch Herr Dr. Lewenstein, von dem eigenen Schmerze gepackt, dem geliebten Schüler Worte väterlicher Liebe in die Ewigkeit nachrief und den schwergeprüften Angehörigen Trost spendete. Möge der Allbarmherzige dem Verstorbenen ewigen Frieden zuteil werden lassen und die tiefgebeugten Eltern in ihrem Schmerze aufrichten. r.-

Hebräische und Jugendarbeit in St. Gallen. St. Gallen ist in Bezug auf die hebräische Arbeit eine glückliche Insel in der Schweiz. Obwohl hier die allgemeinen Verhältnisse und Bedingungen die gleichen sind wie in den übrigen Schweizerstädten, wird hier die hebräische Sprache am meisten gepflegt. Dank der unermüdlichen Arbeit einer Gruppe Familienväter, die sich zu einem Komitee zusammengetan haben (gegenwärtig besteht das Komitee aus den Herren Bier, Paßweg und Weiß), ist es gelungen, eine hebräische Schule ins Leben zu rufen, die die Aufmerksamkeit der jüd. Oeffentlichkeit verdient. In dieser Schule, von einem ständigen Lehrer geleitet (gegenwärtig bekleidet das Amt Herr Sturmlaufer, der sehr beliebt ist von allen Schülern und Schülerinnen), werden die Bibel, die Propheten, die hebräische Literatur, die Grammatik eifrig betrieben. Die Unterrichtssprache ist hebräisch. Der Geist ist ein religiös-nationaler. Nach Abschluß jedes Semesters finden Prüfungen statt, zu denen die Eltern und Freunde des Hebräischen erscheinen. Es ist eine Freude, sich mit den lieben Mädels und Jungens hebräisch zu unterhalten und von ihren Kenntnissen wahrzunehmen.

Letzten Sonntag haben sich einige Mädels und Burschen zusammengetan und beschlossen, einen zion. Jugendbund in St. Gallen zu gründen. Der Präsident der Ortsgruppe, Herr Ben-Ami, betrachtet die Jugendarbeit als die wichtigste Aufgabe seines Amtes und hat sich bereit erklärt, dem neuen zion. Jugendbund die größtmögliche Unterstützung zu gewähren. Es ist zu hoffen, daß auch die Eltern der Sache nach Kräften unterstützen werden. M. N.

Konzert H. S. Sulzberger. Am Donnerstag, den 26. Mai, läßt sich im kleinen Tonhallesaal in Zürich der bekannte hier lebende Pianist und Komponist H. S. Sulzberger in einem eigenen Abend hören. Während der zweite Teil ausschließlich Kompositionen des Konzertgebers aufweist, — eine Choralphantasie für Klavier, die „Fantasietta" für Flöte und Klavier, sowie ein Stück, das nach einem Originalmotiv einer Totenklage von den Salomonsinseln bearbeitet ist, — werden im ersten Teil Solostücke von Liszt und Debussy zu Gehör gebracht. Als Schüler Debussys widmet sich der Pianist bekanntlich mit Vorliebe dessen Interpretation. Die Mitwirkung unseres Soloflötisten Jean Nada, der außer zwei Zürcher Erstaufführungen mit dem Komponisten noch Werke von Bach vortragen wird, dürfte dem Konzert ein erhöhtes Interesse zusichern.

„Das Flugblatt". Felix Moeschlin, der bekannte Schweizer Dichter und Denker, wagt trotz der Krisenzeit die Herausgabe einer neuen Zeitschrift, die er „Das Flugblatt" bezeichnet (Verlag Feuz, Bern, Erscheinen wöchentlich). In seinem Einführungsworte sagt Felix Moeschlin Krisenjahr und Goethejahr verpflichte, der Geist brauche sich von der materiellen Not nicht erdrücken zu lassen. Er will eine schweizerische Wochenschrift schaffen, in der unser Weltgefühl lebendig ist. Die Zeitschrift ist vielversprechend.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Damenriege: Dienstag, den 24. Mai, findet im Rest. Paradies, Stauffacherstr., ca. 9.30 Uhr abends, nach dem Turnen, eine wichtige Versammlung statt. Es sind auch diejenigen Damen, die früher einmal Mitglied des J.T.V.Z. waren, und auch solche, die Interesse am Verein haben, zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Männerriege: Die Turnstunden finden jeweils Sonntag vorm. 10.15 Uhr, in der Turnhalle Schanzengraben unter kundiger Leitung statt. Jugendriege: Kommenden Samstag, abends 6 Uhr, findet im Jüd. Jugendheim eine Versammlung statt. Erscheinen obligatorisch. Turnerischer Vorunterricht: Der Ausflug auf den Frohnalpstock ist auf kommenden Sonntag, den 22. Mai, angesetzt worden. Proviant ist für den ganzen Tag mitzunehmen. Kostenpunkt Fr. 3.20. Treffpunkt 6.30 Uhr, Bahnhof Enge. Wir bitten um rege Beteiligung.

Sportklub Hakoah, Zürich. Die Juniorenreise. Die Reise der Junioren nach Genf und Bern war, wenn auch kein spielerischer Erfolg erzielt wurde, doch ein unvergeßliches Erlebnis für unsere Jüngsten. Besondere Freude erlebten die Junioren durch das Zusammentreffen mit der rühmlichst bekannten „Vienna" aus Wien, in deren Gesellschaft sie einen Großteil ihrer Reise verbrachten. Die beiden Wettspiele waren ja auch in Verbindung mit derjenigen der Vienna. In Genf spielten sie als Vorspiel zu Urania-Vienna auf dem Genfer-Stadion des Servette F.C. gegen Urania III und verloren 2:5. Urania III war nicht die Juniorenmannschaft, die als Gegner erkoren wurde, sondern eine recht spielstarke Aktiv-Elf des großen Genfer-Vereins, bei denen drei Spieler sogar in der Ersten mitwirkten, die bekanntlich Zweite der Gruppe I der Nationalliga wurde. Durch die Reise und das schwere Genferspiel ermüdet, konnte die Mannschaft dann in Bern gegen die Junioren des F.C. Bern nicht ihr gewohntes Spiel zeigen und verloren 0:3.

Kommenden Sonntag spielen die Junioren ihr fälliges Meisterschaftsspiel um die kantonale Meisterschaft gegen Oerlikon Jun. II in Oerlikon.

Am kommenden Samstag-Abend findet die ordentliche Generalversammlung des Sport-Klub Hakoah im Zunfthaus zur Waag statt. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr angesetzt worden.

Hakoah Tennis-Klub, Basel. Triangularmatch Grashoppers Zürich-Hirzbrunnen Basel-H.T.C. Um die schweiz. Interklubmeisterschaft spielen obgenannte Klubs am 21. und 22. Mai auf den Plätzen des Hakoah Tennis-Klubs. Es ist sehr schwer, die Chancen im voraus abzuwägen, da noch keine der drei Mannschaften in dieser Saison Tournierspiele absolvierte. Für die H.T.C.-Farben spielen: F. Mayer, M. Levy, G. Bollag, E. Levy. Der Wichtigkeit des Treffens wegen, sind sehr interessante und spannende Kämpfe zu erwarten. Wir hoffen auf ein recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder und Freunde. Fy.

Zollfreie Lebensmittelpakete nach Rußland. (Mitg.) Die Föderation der jüd. Hilfsorganisation in England, welche bereits im Verlauf von 12 Jahren in Rußland eine breite Hilfstätigkeit entfaltet, hat mit den Sovjetorganen eine Abmachung getroffen, die ihr die Möglichkeit verschafft, Einzelpersonen in allen Ortschaften Sovjetrußlands mit billigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Diese Produkte werden nicht vom Auslande aus geschickt, wie es sonst der Fall ist, sondern werden der Föderation unmittelbar an Ort und Stelle, aus den Staatsmagazinen, zu speziellen Preisen geliefert. Das befreit sie von irgendwelchen Zollabgaben oder sonstigen Auslagen. Das gibt der Föderation die Möglichkeit, Bestellungen auf Lebensmittelpakete nach Rußland zu solchen Preisen aufzunehmen, die unvergleichlich niedriger sind, als diejenigen, die für die vom Auslande aus geschickten Pakete gezahlt werden müssen; die Empfänger haben dabei nichts draufzuzahlen. Die gesamte Tätigkeit in Verbindung mit der Paketenaktion wird durch spezielle Vertreter der Föderation in Rußland kontrolliert. Die Föderation hat in Paris eine spezielle Abteilung (105, rue du Faubourg du Temple, Paris IIe, Fédération des Sociétés Juives de Secours) für die Aufnahme von Bestellungen auf zollfreie Speisepakete nach Rußland geschaffen, welche auf Anfrage alle nötigen Auskünfte erteilt und Prospekte verschickt.

FINANZ UND HANDEL.

Neue 3½% Bundesanleihe, Serie II.

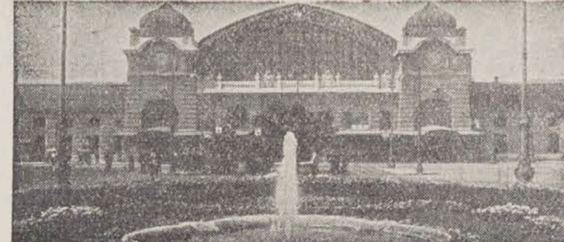
Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, hat der Bundesrat beschlossen, zur Konversion bezw. Rückzahlung der am 30. Juni 1932 fällig werdenden 4½-prozentigen VI. Eidgenössischen Mobilisations-Anleihe, 1917, von 100 Millionen Franken und zur Konsolidierung der schwebenden Schuld, die zur Rückzahlung des nicht zur Konversion aufgelegten Teils (Fr. 50,000,000) der 4-prozentigen Eidgenössischen Anleihe von 1922 kontrahiert wurde, eine 3½-prozentige Anleihe im Nominalbetrage von 150 Millionen Franken aufzunehmen. Hiervon hat sich das Eidgenössische Finanzdepartement für die Bundesverwaltung 25 Millionen Franken reserviert, so daß nur 125 Millionen Franken zur öffentlichen Zeichnung gelangen. Die Frist für die Konversionsanmeldungen und die Barzeichnungen läuft vom 14. bis 23. Mai. Der Zeichnungspreis beträgt 95,40 Prozent zuzüglich 0,60 Prozent eidgenössischer Titelstempel, total somit 96 Prozent und ergibt eine jährliche Rendite von ungefähr 3,85 Prozent. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zu pari ab 1933 durch jährliche Auslosungen. In Anbetracht der andauernden großen Geldflüssigkeit dürfte der neuen Anleihe ein guter Erfolg beschieden sein.

Der Erfolg der 16. Schweizer Mustermesse Basel.

Basel. Einem Berichte der Messeleitung ist zu entnehmen: Die Beschickung der Messe 1932 war eine eindrucksvolle Leistung der schweizerischen Produktion. Sie zeigte nicht nur keinen Rückgang, sondern sogar einen neuen Fortschritt. 1123 betrug die Zahl der Aussteller, gegenüber 1110 an der letztjährigen Messe. Die größere Beteiligung machte sich auch in einem gesteigerten Platzbedarf geltend. Der letzte verfügbare Raum der ständigen Bauten mußte ausgenützt werden. Außerdem wurde für die Verpackungsmittelmesse die Erstellung einer provisorischen Holzhalle notwendig. Eine Zunahme hatten folgende Gruppen zu verzeichnen: Hausbedarfsartikel; Wohnungseinrichtungen; Propaganda; Bureaubedarf, einschließlich Papier- und Papierfabrikate; Bureau- und Geschäftseinrichtungen; Transportmittel; Erfindungen und Patente. Besonderes Gepräge verliehen der Messebeteiligung dieses Jahres die teils erweiterten, teils neu geschaffenen Spezialmessen. In der Halle IV. hatte die Baumesse namentlich durch ein erweitertes Angebot in Baumaschinen an Reichhaltigkeit gewonnen. Die Möbelmesse im Hauptgebäude bedeutet insofern eine Neuregelung, als zu dieser Abteilung nur Wiederverkäufer Zutritt hatten. Ein Produktionszweig, der eine immer größere Rolle spielt, wurde in der neugeschaffenen Verpackungsmittelmesse in die Messe einbezogen. Das zum großen Teil ganz neuartige Angebot der Aussteller wurde durch eine wissenschaftliche Abteilung der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ergänzt. Einen besonderen Glanzpunkt der diesjährigen Messe stellte wieder die räumlich umfangreichere Uhrenmesse dar. Der Besuch aus dem Inlande wurde zu einem neuen Rekord. Das Total der Einkäuferkarten stieg auf 77,194 gegen 75,599 im Vorjahre. An den öffentlichen Besuchstagen wurden Besucherkarten ausgegeben, 28,030 gegen 26,574 im Vorjahre. Der Besuch aus dem Auslande hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. An erster Stelle steht Deutschland, es folgen Frankreich, Italien, Oesterreich etc.; im ganzen waren ausländische Einkäufer aus 26 Staaten an der Messe.

Auf Grund einer persönlichen Umfrage bei den Ausstellern kann gesagt werden, daß die Messe auch in geschäftlicher Beziehung einen Erfolg brachte. In der Gruppe Hausbedarfsartikel haben die meisten Aussteller außerordentlich gut abgeschlossen. Auch die Berichte der Möbelmesse lauten günstig. Bessern Erfolg als im vergangenen Jahre erzielten in der Musikgruppe die Aussteller der Klavierfabrikation. Dagegen war der diesjährige Umsatz in Musikapparaten etwas geringer als an der Messe des Vorjahres. Der Messe-Erfolg wird aber auch hier ausdrücklich anerkannt. Von besonderem Interesse ist auch der Erfolg der Aussteller in der Gruppe Kunstgewerbe und Keramik. In der Gruppe Sportartikel und Spielwaren erreichten zwar die Umsätze im allgemeinen nicht ganz die letztjährige Höhe, die allerdings rekordmäßig war. Es wurde aber hervorgehoben, daß die Reklamewirkung der Messe sich immer nachhaltig auswirke. Sozusagen ohne Ausnahme war das Geschäft in Erzeugnissen für moderne Büro- und Geschäftseinrichtung weit über den Erwartungen. Durchaus befriedigend war das Geschäft bei Berücksichtigung der Konjunkturlage in Filzfabrikaten, Leinenfabrikaten, Bindfaden, Wäsche-Artikeln, Trikotwaren, Schirmen,

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Handarbeitsgarnen. Auffallend gut war das Geschäft auch dieses Jahr wieder in Steppdecken, sodann besonders in Vorhängen, Posamenten und neuen Wollartikeln. In der Gruppe Schuhe und Lederwaren wurden gute Abschlüsse verzeichnet in Sattlerei- und Reise-Artikeln. Günstig lauteten auch die Erhebungen in den kleineren Gruppen Technische Bedarfsartikel, Erfindungen und Patente, Feinmechanik, Instrumente und Apparate, Chemie und Pharmazie. Vorzügliche Messetage hatten die meisten Aussteller der Gruppe Elektrizitätsindustrie. In vielen Fällen übertraf das Geschäft alle bisherigen Erfolge. Sehr erfreulich sind auch die Ergebnisse der Gruppe Maschinen und Werkzeuge, auch die Baumesse hat wieder gut abgeschlossen, ebenso wie die Verpackungsmittelmesse. Die ausstellenden Firmen der Uhrenindustrie haben viele direkte Kunden erhalten. — Auch das Ausland war entschieden mit einer seriösen Nachfrage an der Messe vertreten.

F. M. Feller: Psycho-Dynamik der Reklame. Verlag A. Francke A.-G., Bern (358 Seiten, geb. Fr. 15.—). Der Verfasser, ein Schüler Sigmund Freuds, zeigt in diesem Buche die Geheimwege, die der Eindruck einer Reklame — Text, Farbe, bildliche Darstellung — durch das Unbewußte nimmt. Nach grundlegenden Ausführungen über Psychoanalyse und Werbung erläutert Feller die seelischen Vorgänge bei der Werbewirkung; zahlreiche aufschlußreiche Beispiele aus der Praxis illustrieren die Ausführungen des Verfassers trefflich. Das Buch liefert tiefe und wichtige Erkenntnisse über das innerste Wesen der Reklame und stellt nicht nur ein interessantes wissenschaftliches Buch, sondern auch eine Fundgrube für jeden dar, der sich mit Reklame irgendwie zu befassen hat.

Prof. Dr. Fritz Marbach: Kartelle, Trusts und Sozialwirtschaft. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 5.50, Ganzl. Fr. 9.—. — Dieses ebenso lebendig wie leicht verständlich geschriebene Buch wendet sich an alle, die am Lauf der ökonomischen Welt Interesse nehmen. Die Eigentümlichkeiten der kapitalistischen Wirtschaftsregel, die auf der Grundlage der freien Preisbildung aufgebaut ist, werden an Hand praktischer Beispiele überzeugend dargelegt. Wohl erstmals wird auf die große Bedeutung der verschleierten, sog. subkartellistischen Formen der Preisbindung und auf die Psychologie des konsumentengewollten Monopols hingewiesen. In systematischer Beziehung wird nicht nur, wie es üblich ist, die Kartellform streng von der Trustform geschieden. Der Verfasser weist nach, daß auch Trust und Konzern wesensverschieden sind, daß der Konzern — im Gegensatz zum Trust — unter Umständen ein sinnlos zusammengeklittertes Konglomerat und damit Ausdruck der anarchischen Kräfte der spätkapitalistischen Zeit sein kann. Neben der sehr interessanten Darstellung des staatlichen Monopolkontrollproblems ist hervorzuheben der schlüssig erbrachte Beweis, wonach die Gewerkschaft als nicht monopolistisch von den Kartellen grundsätzlich und streng zu scheiden ist. Wissenschaft und Politik werden sich mit diesem Buch allgemein, speziell aber mit den die Gewerkschaft betreffenden Auseinandersetzungen, zu befassen haben.

Neuer schweizerischer Flugplan. Die „Swissair" veröffentlicht soeben den offiziellen schweizerischen Flugplan für den Sommer 1932. Es ergibt sich aus diesem eine wesentliche Verbesserung der Verbindungen und Flugzeiten. Weiter ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Flugpreise einer Reihe von Strecken eine erhebliche Reduktion erfahren haben und daß ferner auf den nach Frankreich und England führenden Linien besonders günstige Retourbillete zur Ausgabe gelangen. Besonders hervorgehoben sei der Expreßdienst nach München-Wien von nur dreistündiger Flugzeit (mit Anschluß nach dem Balkan). Trotzdem diese Linie durch den Einsatz von Schnellflugzeugen konkurrenzlos und hinsichtlich Geschwindigkeit in Europa unerreicht ist, so ist der Flugpreis für dieselbe nicht höher als für die zweite, nach Wien führende Linie mit Zwischenlandung in München und Salzburg. Neben dem regelmäßigen Flugbetrieb werden wiederum die beliebten Alpenflüge unter Führung des bewährten Piloten Walter Mittelholzer ausgeführt.

Kunstauktion in Zürich.

Vom 26.—28. Mai veranstaltet die Galerie Fischer, Luzern, im Zunfthaus zur Meise, in Zürich, eine dreitägige Auktion, die als Hauptbestandteil das gesamte Inventar des Schlosses Mauensee umfaßt. Die Grafen Pourtalès, die 1875 das historische Schloß erwarben und es künstlerisch einrichteten, legten Wert darauf, die Inneneinrichtung des Herrschaftssitzes mit schweizerischem Mobiliar und Kunstgewerbe zu gestalten. So überwiegen denn weitaus gute schweizerische Objekte. Es finden sich darunter prachtvolle Renaissance- und Barocktruhen, Kredenzen, Schränke, Büffets, die gesuchten Zürcher-Windladen und Wellenschränke, Tische, Fauteuils und Sessel, die sowohl einzeln, wie in ganzen Zimmereinrichtungen den Geist des 16., 17. und 18. Jahrhunderts erstehen lassen. Eine große Kollektion kolorierter Schweizerstiche, unter denen Freudenberger, Biedermann, Aberli, Lory, Bleuler und Dinkel figurieren, Schweizer-Glasscheiben, Zinn, hervorragendes Schweizersilber und andere Antiquitäten, reihen sich würdig an und schließen das Ganze zum feudalen Intérieur eines schweizerischen Herrensitzes zusammen. — Von ausländischen Objekten dürften namentlich die frühen Limoges und Kultusgeräte, Golddosen, Teppiche, Tapisserien und ostasiatisches Kunstgewerbe Anspruch auf Beachtung erheben. Nicht zu vergessen die Rüstungen und Waffen, sowie die hervorragenden Gemälde, unter denen sich Werke von Rembrandt, Rubens, Striegel, Bronzino, Goya, Bartel Bruyn und Hubert Robert finden. Das Kunstgut, das vom 20.—25. Mai im Zunfthaus zur Meise ausgestellt ist, dürfte dank seiner Mannigfaltigkeit und hohen Qualität wohl geeignet sein, den verschiedenartigsten Bedürfnissen und Ansprüchen zu entsprechen.

Frühlings-Ausstellung bei G. Kiefer & Cie. A. G., Zürich.

Schon einigemale konnte von geschmackvollen und reichhaltigen Ausstellungen des Porzellan- und Glashauses G. Kiefer u. Cie. an der Bahnhofstraße berichtet werden. Nun bringt die Firma mitten in den sonnigen Pfingstfrühling hinein eine Schau von Zier- und Gebrauchsgegenständen, die in der lichten Jahreszeit Stuben und Gärten schmücken sollen. Im ausgeräumten hellen Parterre, durchblüht von duftenden Apfelzweigen und Birkenreisern, deren künstlerische Anordnung der feinsinnigen Leiterin des Atelier Ritago zu verdanken ist, fällt das handgemalte, 22-teilige Tafelservice für 6 Personen von Richard Ginori auf, das mit seinen erfrischend kräftig stilisierten Mustern so recht für sonnige Veranden gemacht zu sein scheint und zu dem wohlfeilen Preis von nur Fr. 25.— sicher zahlreiche Liebhaber finden wird. Als neue Artikel führt das Haus Kiefer u. Cie. die bequemen Stahlrohr-Gartenmöbel der schweizerischen Embru A.-G. Ein Stahlservier-Boy mit auswechselbarem Eisbehälter und elektrischer Platte zeigt sich allen Gelegenheiten gewachsen. Neben Picknick-Artikeln, den farbigen, unzerbrechlichen Bandalasta-Gedecken, Klappstühlen, modernen Gartenlampen und Thermosflaschen, sowie -karaffen schweizerischen Fabrikates, die mehr dem praktischen Gebrauche dienen, erfreuten Gläser, Vasen und Schalen schwedischen und dänischen Ursprungs, die nur ein Vorspiel der reichen Ausstellung der oberen Stockwerke bieten, den Besucher. Billige und teurere Tafelservice in großer Auswahl, von angenehm ungekünstelten, unbemalten Langenthal- und Wedgwood-Gedecken, bis zu zierlichen Rosenthaler, Meissner und Luneville-Services und dem efeugemusterten Geschirr, wie es einst für Napoleon auf St. Helena angefertigt wurde, füllen die Räume. Dazwischen leuchten durchsichtige Craqueléschalen, zarte, rauchbraune Muranogläser und schlichte Glasvasen von de Leerdamm. Auch eine Abteilung einfacher Küchenporzellane und Haushaltsartikel hat das Haus, in sein Verkaufslager aufgenommen, darunter die feuerfesten Sintragläser aus Jena und originelle Teewärmer zum Untersetzen, an Stelle der altmodischen Hauben. Nur ein kleiner Teil der vielseitigen Ausstellung, die Herr Direktor Gerber in sinnvoller und stylgerechter Weise organisiert hat, kann gestreift werden. Umsomehr kann sie, die eine Zusammenstellung praktisch, zweckentsprechender und zugleich schöner Gegenstände dem Frühling entgegenbringt, zum Besuche empfohlen werden. Z.

Wochenkalender

Mai 1932		Jjor 5692	
20	**Freitag**	14	
21	**Samstag**	15	בהר פרק ד׳
22	**Sonntag**	16	
23	**Montag**	17	תענית שני
24	**Dienstag**	18	ל״ג בעמר
25	**Mittwoch**	19	
26	**Donnerstag**	20	
27	**Freitag**	21	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend	6.30	Uhr
Betsaal	7.00	„
Samstag Vorm.	8.30	„
„ Nachm. (nur im Betsaal)	4.00	„
„ Ausgang	8.50	„
Wochent. morg.	7.00	„
Mincho	6.00	„
Maariw	8.50-9.00	

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend	7.15	Uhr
Vorm.	7.45	„
מנחה	6.50	„
Ausgang	8.50	„
Wochent. Vorm.	6.30	„
Nachmittags	6.35	„

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 8.50
Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.55, Chaux-de-Fonds 8.59
Luzern 8.52, St. Gallen 8.49, Genf, Lausanne, Vevey 8.57
Lugano 8.44, Davos 8.45

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Ch. Friedmann-Lieberfreund, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Huguette Nordmann, Strasbourg, mit Herrn Pierre Meyer, Lausanne. Frl. Josée Arditti, Lausanne, mit Herrn Jacques Marx, Lausanne.

Vermählte: Herr A. Salzberg, Zürich, mit Frl. B. Baum, Riga.

Gestorben: Herr Leo Rosenzweig, 22 Jahre alt, in Zürich. Frau Fanny Keinberg-Wahl, in Basel. Herr Ignatz Rothschild, 76 Jahre alt, in Luzern.

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Von der David Rosenfeld-Stiftung erhielten wir als Subvention pro 1931

Fr. 1,500.—,

die wir hiermit herzlichst verdanken. Der Vorstand.